

GRAMMATISCHES.

LXIV. Zur entwicklung germanischer langer consonanz aus kurzem consonanten + *n*-.

1.

Nach Kauffmanns in den Beitr. 12, 507 ff. vorgetragener fassung wären die germ. formen mit langer, auf conson. + *n*- zurückgehender consonanz in zwei kategorien zu verteilen:

a) die form mit gedehnter consonanz hat sich allein behauptet, sei es dass überhaupt kein wechsel in der consonanz möglich war, da *-n*- bei endbetonung in allen fällen unmittelbar auf den verschlusslaut oder spiranten des stammes folgte, oder dass der assimilierte doppelaut den einfachen analogisch verdrängte; im letzteren fall wurde aus den casus, in denen assimilation des ableitenden *-n*- eintrat, ein paradigma *n*-loser flexion gebildet, oder es wurden nach massgabe der casus mit *n*-flexion auch die geminierten formen in diesem system belassen; die zu dieser kategorie gehörenden bildungen weisen nur *pp*, *tt*, *kk*, nicht lange media bez. spirans auf;

b) die form mit doppelconsonanz ist überhaupt nur auf westgerman. boden zu belegen und erscheint teils innerhalb desselben gebiets, teils durch beziehung gotischer und scandinavischer belege gleichzeitig mit einfachem consonanten; in den hieher gehörigen fällen ist kein übertritt in die starke flexion zu constatieren, ist demnach kein äusseres zeichen vorhanden, dass *-n*- in der gemination untergegangen wäre; die zu dieser kategorie gehörenden bildungen erscheinen nicht nur mit langer tenuis, sondern auch mit langer media bez. spirans;

für die *pp*, *tt*, *kk* der ersten kategorie wäre gemein-germanische assimilation von *-n-* mit vorangehender media oder tönender spirans, für die consonanz der anderen formen aber dehnung des conson. vor *-n-* und erhaltung des nasals geltend zu machen.

Als stützen dieser dehnungstheorie werden Beitr. 12, 510 einige formen hervorgehoben, die sich nur durch die annahme solcher hypothese, keineswegs als die folgen gemeingermanischer assimilation deuten liessen: ahd. *traccho* (neben *trahho*, ags. *draca*) = lat. *draco*; ahd. *hopfo*, nl. *hoppe* etc. (woneben aus mlat. *hupa* 'hopfen' zu folgerndes germ. *hupo*), das wegen der abweichenden benennung der pflanze im an. (wo sie *humall* heisst) wol nicht in urgerm. zeit existiert haben dürfte; schweiz. *wulckh* (neben *wulch*), das dem ahd. as. *wolcan*, ags. *wolcen* entsprechen sollte; schwäb. *baock* 'kesseltrommel', das mit ags. *béacen* signum, afries. *bēken*, *bāken* 'feuersignal', ahd. *bouhhan* signum identisch wäre. Doch hat bereits von Friesen in seiner untersuchung 'Om de germanska mediageminatorna' s. 6 f. und 13 die beweiskraft dieser bildungen mit recht beanstandet: wegen *traccho* ist mlat. (neben *draco*) begegnendes *dracco* zu beachten¹⁾; wie aus an. *humall* die nichtexistenz von alten *hupō* oder *-ō*, *huppes* etc. im urgerm. zu folgern sei, ist kaum einzusehen; *wulckh* und *wulch* lassen sich anstandslos zu (aus ahd. *wolchūn* nom. pl. Ahd. gll. 2, 112, 18 und aonfrk. *wulcon*, *-un* dat. pl. zu folgerndem) schwachem femin. *wulcha* stellen (vgl. auch mhd. mnd. mnl. *wolke* fem.; wegen *kch* aus *kk*, das trotz seiner stellung nach langer silbe keine kürzung erlitt, s. unten 5 a. schl.); dem neutr. *béacen*, *bouhhan* etc. steht wol *baock* als fem. gegenüber, und semantisch gehen die wörter zu sehr auseinander, um die annahme ihrer identität ohne weiteres zu rechtfertigen.

Aber auch die hypothese selber sowie andere in zusammenhang hiermit vorgeschlagenen fassungen unterliegen bedenken.

Erstens. Der umstand, dass neben formen mit langer consonanz dazu stehende bildungen mit kurzem conson. zum teil zu belegen, zum teil nicht zu belegen sind, kann schwerlich ein kriterium für verschiedenheit in der entstehung der

¹⁾ Wegen eines belegs dieser form s. Grammat. lat. 4, 198, 17.

länge abgeben, weil das fehlen einer bildung mit einfachem conson. die folge vom untergang solcher form sein könnte. Ebensowenig ist der umstand, dass unseren belegen zufolge ein nomen ausschliesslich in der schwachen declinationsklasse verblieben, als beweis für durch (junge) dehnung, nicht durch (alte) assimilierung entstandener länge geltend zu machen: durch zusammenfall einiger casusendungen der schwachen und der starken declination veranlasste entgleisung war möglich, keinesfalls aber notwendig; und nicht ausgeschlossen ist ausserdem die möglichkeit, dass irgendwelche, neben dem schwachen nomen entstandene starke form verloren gegangen oder nur durch zufall nicht belegt ist. Ausserdem widersprechen formen, wie ags. *sccabb*, *codd* etc. (s. unten s. 220) der aus Kauffmanns these hervorgehenden folgerung, dass schwachen nomina mit langer media keine durch entgleisung entstandene, stark flectierte form zur seite stände.

Zweitens. Die bildungen mit langer media sind nicht auf das westgerm. beschränkt: es finden sich als an. belege die nomina *krabbi*, *lubba*, *skrubba*, *stubbi*, *koddi*, *todda*, *baggi*, *kaggi*, *vagga*, *stubbr*, *gabb* sowie das verb *gabba*, woneben ausserdem eine menge alter gleichartiger formen anzusetzen sind auf grund der in v. Friesens oben erwähnter abhandlung (s. 21 ff.) aus neunord. sprachen und dialekten gesammelten belegen mit *bb* etc. Die annahme von entlehnung aus dem südgerm. (Beitr. 12, 520) wäre hier mithin kaum zulässig. Mit der Zs. fdph. 32, 255 vorgeschlagenen fassung aber dieser bildungen als diminutiva, deren langer conson. mit der in kosenamen begegnenden länge in éine linie zu stellen wäre, käme man für eine anzahl der nord. nomina allerdings durch (und ich möchte in der tat für einen teil der von Kauffmann a. a. o. hervorgehobenen belege die berechtigung solcher fassung nicht in abrede stellen), doch dürften *baggi* 'last', *kaggi* 'tonne', *lubba* 'grosser stockfisch', nschw. *dubb* 'pflock', mnorw. dial. *gubba* 'dampf', nschw. dial. *gubbe* 'getreidegarbe', mnorw. dial. *hubb* 'gipfel' u. dgl. (s. unten) unbedingt eine andere deutung erfordern.

In den got. quellen erscheinen zwar keine belege mit langer media, doch kann dieser umstand nicht auffallen, weil

eben mit den einschlägigen westgerm. belegen correspondierende belege im überlieferten ostgerm. wortschatz fehlen (man beachte auch v. Friesen s. 8 ff.).

Drittens. Kauffmanns theorie versagt für die verbalformen ags. *flocgian*, mnd. *grabben*, ahd. *giscoppōt*, *hlahhēn* etc., deren -n- untergegangen, nicht (wie bei dehnung vor -n- zu erwarten wäre) erhalten geblieben ist.

Viertens. Mit rücksicht auf den durchstehenden einfachen conson. von ags. *ðegn*, *regn*, *wægn*, *mægn*, *frignan*, *hræfn*, *stefn* 'stimme', *stefn*, *stefna* prora, as. *thegan*, *regan*, ahd. *wagan*, *magan*, as. *fregnan*, ahd. *hraban*, aofries. *stifne* 'stimme' u. dgl. ist dehnung von stimmhafter spirans vor -n- zu leugnen (nur für die tenuis ergibt sich dieser process aus ahd. *trokken*, *truchin*, woneben aus *artruhnēt* zu folgerndes *truhhan*, mhd. *truchen*, sowie aus mittelfränk. *wāpen* aus *wēppn-*, vgl. Beitr. 1, 23; wegen der möglicherweise ebenfalls auf dehnung beruhenden, langen stimmlosen spirans von bair. *zechə* 'zehn' s. Beitr. 12, 524)¹⁾; woraus zu schliessen, dass die *bb* etc. von *ebba*, *budda*, *roggo* etc. und folglich auch die *pp* etc., *ff* etc. von *tropfo*, *hopfo*, *broccho*, *baccho*, *snoffa*, *lahpe*, *crohha* etc. keinesfalls als vor -n- gedehnte laute gefasst werden können.

2.

Mit recht beanstandet Kauffmann (Beitr. 12, 508 f.) die von Kluge für **knabb-* (woraus ahd. *chnappo*) vorgeschlagene deutung, d. h. annahme von entstehung einer neuen form mit langem conson. neben und durch anlass von **knapp-* und **knaḅ-*: 'Nachdem **knaḅ-* und **knapp-* im stammausgang so sehr weit auseinandergegangen waren, könnte ein **knabb-* psychologisch nur so entstanden gedacht werden, dass mit bewusstsein reflectiert worden wäre, worin die differenz *ḅ* : *pp* bestünde, und es erscheint mir (Kfm.) sehr fraglich, ob das resultat dieser reflexion

¹⁾ v. Friesens gesetz (s. seine abhandlung s. 116) 'I ur(sam-)germansk tid, efter det at assimilationsprodukterna *pp*, *tt*, *kk* förkortats efter konsonant och lång vokal, ha *p*, *t*, *k*, *f*, *þ*, *h* och *ḅ*, *ḁ*, *ḡ*, i ställningen framför -u- förlängts till resp. *pp*, *tt*, *kk*, *ff* etc.' entbehrt jeglicher stütze und begründung; es erscheint ebensowenig einleuchtend als der versuch (a. a. o.), mit gedachter gemeingerm. dehnung die existenz des einfachen conson. von *ðegn* etc. zu vereinbaren.

dasselbe wie bei Kluge gewesen wäre, denn *t̃* und *pp* (als gesprochene laute) verhalten sich nicht wie einfache und doppelconsonanz.'

Doch dürfte die annahme von beeinflussung einer auf älterer lautstufe stehenden (durch assimilierung entstandenen) länge durch den einfachen conson. keinen anstoss erregen, nämlich die ansetzung von *-t̃t̃-* etc., die zur zeit des übergangs von langer spirans in media durch anlehnung an die *t̃* etc. bestimmter schwacher casus vor besagtem übergang geschützt wurden und (im gegensatz zu den regelrecht entwickelten *-bb-* etc., woraus in der folge *-pp-* etc.) erst später, nach oder während der verschiebung von media zu tenuis, die überlieferten *-bb-* ergaben; also zu *gnab-* (oder etwa *gnoṭ-*) (woraus ags. *cnafa*, ahd. *chnabo*) neben regelrecht entwickeltem *gnabb-* (woraus awfries. *knappa*) auch auf anlehnung beruhendes *gnat̃t̃-* (woraus ahd. *knappo*)¹⁾. Nach solchem *gnat̃t̃-*, woraus *knabb-*, aber begreifen sich:

aofries. *bobba-* in *bobbaburg* 'dem kinde zukommender schutz' (vgl. mhd. *buobe*, ahd. *Buobo*, ags. *Bófa* und beachte wegen der regelwidrigen nichtkürzung von langer consonanz und wegen der vokalkürzung unten 5b) — nschw. *bobba* 'geschwulst', mnd. *bubbele*, mnl. *bobbel*, *bubbel*, nschw. *bubbla* 'wasserblase', nnl. *bobbel* 'wasserblase, geschwulst' — mhd. *tāpe* (els. *dōpen*, schwäb. *dōp*), **tappe*, nhd. *tappe* (vgl. unten 5b) 'pfote' (aus *ṭēṭt̃-* für *ṭēṭn-*) — ags. *drabbe*, nl. (Kil.) *drabbe* faex, nostfries. (d. h. natürlich ostfriesländisch-nd., D. Koolm.) *drab(be)* 'dicker schmutz, bodensatz', nisl. auf altes nomen *drabba* hinweisendes *drabba* 'beschmutzen' (wegen ags. *dræf* und anderer verwanten s. Kluges Et. wb. zu *treber*) — *drāppo* (mit = bezeichne ich hier und im folgenden den quantitativ nicht zu fixierenden laut)

¹⁾ Nach dem muster von *gnab-* : *gnabb-* entstand dann noch als neubildung *gnab-* (woraus ags. afries. *cnapa*, as. *knapo*) : *gnabb-*. Wegen parallelen s. unten (im text) zu *c(h)rāpo* etc. (s. 221), *hake* etc. (s. 222).

²⁾ Die mehrzahl der hier und im folgenden citierten formen entnehme ich aus Kluges, Kauffmanns und v. Friesens sammlungen (Beitr. 9, 15 ff. 12, 520 ff., Om de germ. geminatorna s. 22 ff.; auf v. Friesens etymologische erörterungen, denen ich nur zum teil beistimme, gehe ich hierbei nicht ein); einiges (meist dem nl. und fries. wortschatz entnommenes) füge ich hinzu; eine (für unseren zweck übrigens nicht unbedingt erforderliche) erschöpfende zusammenstellung habe ich indessen nicht angestrebt.

limbria Lex Alem. 111. 5 (vgl. *träben* vel *vasen*: kama, extrema pars vestimenti, Hortus deliciarum der Herrad von Landsberg, 181b) — ahd. *trappo* racemus (mit altem *tr* oder *dr*?) — ahd. *trappin* racemos Ahd. gll. 1, 351, 4, bair. *trauppen* (woneben ahd. *trabo*, -a), nostfries. (D. Koolm.), mnd. (Woeste) *drubbel* 'knäuel, menschenhaufen' — mnd. *dobbe* 'niederung, vertiefung, sumpf' (vgl. lit. *daubà* 'grube' und ags. *dúfan* 'immergere') — nschw. dial. *dobbe*, nschw. *dubb* 'bolzen, pflock, nagel', tirol. *tuppo* 'grosses stück holz' (vgl. mhd. *tübel* 'pflock, zapfen, nagel', ahd. *tubeli*, *tubila* incastratura, nl. *deurik* 'zapfen', mnd. *dāve* penis) — ags. *ebba*, mnd. mnl. *ebbe*, wozu ahd. *ippichōge* revolvat Ahd. gll. 2, 409, 57 (vgl. got. *ibuks* 'rückwärts') — nisl. *gubba* 'erbrochenes' (eig. 'gegohrenes'), nnorw. dial. *gubba* 'dampf, nebel', nostfries. (D. Koolm.) *gub(be)* 'schlammiger bodensatz in gräben' (vgl. awestn. *gufa* 'rauch') — nschw. dial. *gubbe* 'eine art getreidegarbe' (v. Fries. s. 41), nnorw. dial. *gobb* 'rücken, schulterpartie', schweiz. *guppe* 'hutkuppe', *guppel* 'wölbung, gewölbter rücken, höcker' — ahd. *hāppa*, mhd. *hāppe*, schwäb. *hōp* 'hippe' (zu *κοπίς* 'messer', lit. *kapōnė* 'hackmesser') — nnorw. dial. *hubb* 'gipfel, buckel', nostfries. (D. Koolm.) *hobbe* 'hügelartig aus dem wasser hervorragendes stück mooriger erde', *hubbel* 'höcker, erhöhung', mnd. (Frischbier) *hubbel* 'hügel', schweiz. *hupp(en)* 'quaste an einem barett', tir. *huppe* 'hügel', bair. *hoppen* 'pocke, blatter auf der haut' etc. (vgl. mhd. *hübel*, as. *huvil* 'hügel' und s. noch v. Friesen s. 47) — ahd. *chlubba*, *kluppa* forcipula (vgl. ahd. *chlobo* decipula, as. *fugulclovo* aucipula, aisl. *clofi* 'fessel') — ags. *crabba*, aisl. *krabbi*, mnd. mnl. *crabbe* (vgl. ahd. *krebaz*, mnd. mnl. *crevet* 'krebs') — ags. *cwabbe* 'sumpf' (nach Leos gloss.), nnorw. dial. *krabb* 'wasserhaltiger, lehmiger sand', nostfries. (D. Koolm.) *kwabbe* 'sumpfige stelle', mnd. *quabeldrank* (*b* als schreibung für *bb*) 'das tränken in schlamm' — nl. (Kil.) *quabbel* tumor durus, nl. *kwab(be)*, mnd. *quabbe(l)* 'wamme', nwestfläm. *kwabbel* 'wamme', ält. dän. *krabbe* idem — ags. *lobbe* aranea (d. h. 'zottiges tier?'), mengl. nl. (Kil.) *lobbe*, nisl. *lubbi* canis villosus und *lubbi* 'dicke haarzotte', mnd. nl. (Kil.) *lobbe*, *lubbe* 'hals- oder handkrause' — awestn. *lubba*, mengl. *lobbe-keeling* 'grosser stockfisch', ält. dän. *lubbe* 'eine art stockfisch', mnd. *lobbe* 'stockfisch', mostnfrk. (Teuth.) *lobben* 'eynreley groit stockvisch, strumulus', nengl.

lob 'klotz' und (trop.) 'flegel, tölpel' — nnorw. dial. *lubb* und *lubba* 'rundliches, starkes tier', nschw. dial. *lubbig* 'dick, klumpig', ält. dän. *lubbe* 'fetter hund', ndän. *lubbet* 'fleischig, fett', nostfries. (D. Koolm.) *lob(be)* 'fleisch- oder fettmasse', mnd. *lobbe* 'grosser hund', nl. *lobbes* (mit *-es* als diminutivsuffix) 'dicksack' — nhd. *naupen* und *nuppen, noppen* 'schrullen, grillen' (s. DWb. 7, 474) — ahd. *rabbo*, mhd. *rappe* *corvus* (vgl. ahd. *rabo*) — nnl. *rob*, mnd. (Brem.-nsächs. wb.) *rubbe* 'seehund' — nl. (Kil.) *robbe* 'kaninchen', engl. *rabbit* — nl. (Kil.) *schabbe* *operculum, lacerna, penula* (vgl. s. 222 zu *scuobba* etc.) — nl. (Kil.) *schabbe* *scabies* (vgl. ahd. *scaban* 'kratzen'), mnd. *scabbe* 'schäbiger kerl' — nl. (Kil.) *schabbe* *tinea, blatta* (vgl. mhd. *scabe* m. gl. bed.) — nl. (Kil.) *schabbe* *cavillum* und *cavillatrix* (das wort ist wegen des vocals nicht zu der s. 222 erwähnten sippe *schobbe* *scomma* etc. zu stellen) — aschw. *skrubba* 'höhle, schlupfwinkel' (vgl. ags. *scraf* 'höhle') — tirol. *schroppen* 'holperige, unebene stelle', bair. *schroppen* 'erdhügelchen' — afries. *snabba* 'mund', mnl. mnd. *snabbe* *rostrum* (zu ahd. *snabul*) — mnd. mengl. *stubbe*, awestn. *stubbi, stobbi*, aschw. *stubbi*, nl. (Kil.) *stobbe* *truncus* — mnd. *tobbe, tubbe* 'zapfen, nagel' — mhd. (rheinfr. niederrhein.) *zūpe*, nhd. *zaupe* 'hündin', hess. *zopp* m. gl. bed.;

ags. *budda* 'käfer' — nl. (Kil.) *gadde* *apua* — westfäl. *hodde* *coagulum* = hess. *hotten* — mengl. *cod(de)* 'schote, balg, kissen', awestn. *koddi* 'kissen', nnorw. dial. *kodde* 'kissen', *kodd(e)* 'hoden(sack)', nschw. *koddl* 'hodensack', nl. (Kil.) *kodde* *culeus, testiculus* — mnl. *codde* 'keule' — mnd. *codde, cudde* 'junges schwein', nl. (Kil.) *kudde* *porcus* (vgl. mnl. *code* *porcus*) — nl. (Kil.) *kodde* *jocus*, woher *koddigh* *facetus* — schwäb. *krott* 'kröte' (vgl. ahd. *krota*) -- ahd. *chratto* 'korb' (verw. mit ags. *cradol* 'wiege'? vgl. Kluges Et. wb. zu *krätze*) -- nl. *pad(de)* 'kröte', mengl. *paddok* 'kröte' — nl. (Kil.) *podde* 'kröte', *pudde* *mustela piscis* (vgl. mnl. *puut* *rana*, pl. *pude*) — ahd. *rāddo*, mhd. *ratte* *lolium* (vgl. ahd. *rāto*, as. *rādo*) -- ags. *rādduc* 'rotkehlchen' (vgl. ags. *rūd* 'rot') -- ahd. *scotto* 'schotte(n)' (vgl. as. *scuddian*, ahd. *scutten* *quassare*) -- nl. (Kil.) *sladde, slodde* *mulier sordida* und *sladde* *linteum tritum* siegerl. *solde* 'pfütze', mhd. *sutte* 'lache, pfütze' (vgl. ags. *scad*, afries. *sāth*, mhd. *söl* 'pfütze, brunnen') mnd. *sodde* 'sud'

(neben gleichbed. *sode*) — mhd. *zotte* 'flausch, was zottig herabhängt', nl. (Kil.) *trod(de)* 'fetzen', awestn. *todda* 'wollenbüschel' (vgl. ahd. *zoto* juba, villus, fimbria) — nl. (Oudemans) *tad* (aus **tulde*) 'fetzen' (vgl. ahd. *zato*, -a villus, juba) — nl. (Kil.) *radde* fungus und laganum, libi admodum tenuis et flaccidi genus — nl. (Kil.) *vodde* 'lappen, fetzen, wischtuch';

awestn. *baggi* 'bündel', mengl. westfläm. *bagge* 'kiepe' — mnl. *bagge* 'ferkel' — ags. *docga* canis — ahd. *hāggo*, *hā(c)ko*, schwäb. *hōkə*, schweiz. *hākə*, *hōkə* 'haken' (vgl. ahd. *hāgo* m. gl. bedeut.) — mnd. *knagge* 'knorren, dickes stück', mengl. *knagg(e)* 'pflock, knorren im holz', nnd. *knagge* 'knorren, baumstumpf, dickes stück brot, hölzerner wirbel' — mnd. mnl. mengl. *cogge* 'breites, rundliches seeschiff' (verwant mit *kugel*? vgl. Francks Et. wb. zu *kogge*) — schweiz. *mäki* 'mohn' (vgl. die nebenform *mägi*, ahd. *mago*) — schwäb. *maukə* 'obstansammlung, im heu angelegt' (vgl. ags. *múga*, an. *múgi* 'haufe'¹⁾) — nl. *plugge*, mhd. *pflocke* (und *pflock*, vgl. unten 5a) — mnd. nl. (Kil.) *pogge* 'frosch' — ahd. *roggo*, *rocco*, as. *roggo*, mnl. *rogge* 'roggen' (zu ags. *ryge*, aisl. *rugr*) — mnd. *slagge* 'beim schlagen abspringende metallsplitter' — ags. *sucga* 'bachstelze' — mhd. *snāke*, schwäb. *schnōkə*, els. *šnōkə* 'schnake' — ahd. *sneggo*, *snecco*, nnd. *schnigge* (vgl. ags. *snægel*, nnd. *snagel* limax und beachte Beitr. 12, 521) — nl. *vlagge* 'fahne' — ags. *focge* 'füchsin' (vgl. got. *fauhō*, ahd. *voha* m. gl. bedeut.) — awestn. aschw. *vagga* 'wiege' (zu ahd. *waga* cunae) — ahd. *waggo*, *wacko* Ahd. gl. 3, 212, 2. 4, 414, 21, mhd. *wacke* 'kieselstein' [wegen des Beitr. 12, 521 aufgeführten schweiz. *lunkə* 'lunge' s. das unten LXVIII zu *lungunna* etc. bemerkte; in schweiz. *junki* 'das junge' kann das *k* auf anlehnung an *junk* beruhen]; beachte auch als in die starke flexion übergetretene bildungen (vgl. unten 5a) ags. *sceabb* scabies (vgl. s. 219 *schabbe* scabies) — awestn. *stubbr* truncus (zu *stubbi*, s. s. 219) — ags. *codd* 'tasche' (vgl. oben *codde* 'balg') — sowie vielleicht ags. *sceadd* 'maifisch', *scrobb* 'gesträuch', *facz* 'plattfisch', *puddas* sulcos Germ. 23, 399, zu denen ich keine schwache nebenform zu belegen vermag (awestn. *gabb* könnte zum verb *gabba* gebildet sein).

¹⁾ Das Beitr. 12, 521 aufgeführte *múga* ist im Bosw.-Toller'schen wb. nicht verzeichnet.

Als den *gnabb-*, woraus *knabb-*, und *gnabb-*, woraus *knapp-*, zu vergleichende doppelformen sind zu verzeichnen:

bair. *grueppen* 'grube', nl. (Kil.) *grubbe* fovea (mit aus sehr geschlossenem *ō* verkürztem voc., wie *schubbe*, s. unten) und mnd. *groepe* 'mist- und jauchrenne', nl. (Kil.) *gruppe* fovea — schwäb. *knəupa* 'knorren', schweiz. *chnupa* 'knäuel', mnd. *cnobbe*, *cnubbe* 'knorren, knoten (auf der haut)', nl. (Kil.) *knobbel* tuber, nodus, globus und mnl. *cnoppe* 'knorren, knospe, knorpel, knoten', mnd. *knoppe* 'knoten, zum knoten zusammengebundenes' (vgl. mhd. *knübel* 'knöchel') — nwestfläm. *kobbe* 'federbusch (eines vogels), haarbusch, hutkopf', nhd. *koppe*, *kuppe* 'bergkuppe, spitze (eines fingers, nagels)', bair. *koppen* 'krone eines nadelbaumes, fingerspitze', schweiz. *koppen* 'federbüschel (eines vogels)', nl. (Kil.) *kobbe* gallina, nwestfläm. *kobbe* aranea und nl. (Kil.) *koppe* gallina, mnl. *koppe* aranea, as. *coppodi* cristatus — ahd. *c(h)rāpo*, mhd. nhd. *krāpe* uncinus, luxemb. *krōp* 'haken', siebenb. *krōpen* 'türhaken' (s. DWb. 5, 2062) und mnl. *krappe* cardo, nnd. *īskrappen* 'eissporen', ahd. *c(h)rāpho*, *chrāpfo* uncinus, ahd. nhd. *krapfe* 'haken' sowie mhd. nhd. *krapf* fuscina (vgl. unten 5a; beachte auch ahd. *chrāfo*, *chrāffo* uncinus aus **krāpo* mit *p* wie in *cnapa*, s. oben s. 217, anm. 1, oder mit *p* für *pp* nach langer silbe?) — nnl. *krabbe* 'schweinsrippchen' und nl. (Kil.) *krappe* pars abscissa, pars carnis, placenta, ofella, crustum, ahd. *krāpfo*, *crāpho* artocrea, mhd. nhd. *krapfe* 'festgebäck' (Kluges deutung, s. Et. wb., 'so nach der hakenartigen form des backwerks benannt' ist wegen der nl. bedeutungen wol abzulehnen) sowie mnl. *krap* 'speckstück' (vgl. unten 5a; mrhein. und hess. *krappel*, *kreppel* 'pfannkuchen' haben zweideutiges *pp*) — nl. (Kil.) nnd. *quabbe* 'aalquabbe' und mnd. nl. (Kil.) *quappe* m. gl. bedeut. — nnd. (Br.-ns. wb.) *nobbe*, *nubbe*, mhd. *noppe* 'wollknötchen' und mnd. mnl. *noppe* m. gl. bedeut. — ahd. *lappa* 'lappen', nnd. *labbe* 'hängelippe' und ags. afries. *lappa*, mnd. mnl. *lappe* — preuss. *rabe* (d. h. *rabbe*, vgl. gleich zu erwähnendes nnd. *rube*) 'schorf einer wunde', mhd. bair. tirol. *rappe(n)* 'krätze' und mhd. *rapfe* 'krätze', nl. (Kil.) *rappe* scabies, crusta vulneris — ahd. *rūpa*, *rūppa*, nnd. *rube* (d. h. *rubbe*, s. Beitr. 9, 179) 'raupe' und mostnfrk. (Teuth.) *rūpe*, *ruyppe*, bei Kil. als Fri. Hol. Sicamb. verzeichnete *ruepe*, *roope*, *ruype*, *roepe* eruca (henneb. *roppe*, thür. *ruppe*,

siebenh. *rop*, vgl. Beitr. 12, 144, sind zweideutig; nnd. *rūpe* könnte lehnwort sein) — ahd. *scuobba*, *scuopa* squama, mhd. *schuoppe*, *schuppe*, mostnfrk. (Teuth.) *scoebe* idem, nl. (Kil.) *schobbe*, *schubbe* idem (wegen des *u* vgl. s. 221 zu *grubbe*), nl. (Kil.) *schobbe* operculum, tegumentum, lacerna und mnd. *schōpe* squama (vgl. das s. 219 verzeichnete *schabbe* operculum und mnd. *schōve* squama, nl. [Kil.] *schoeve* amiculum) — nl. (Kil.) *schobbe* scomma, scurra und *schoppe* ludibrium, mnl. *scop*, ahd. *scopf* 'spott' (vgl. unten 5a) — ahd. *trappa* und ags. *træppa* 'schlinge';

nl. (Kil.) *knodde* nodus und ags. *cnotta* 'knoten', aofries. *cnotta* 'binde' F 20, aisl. *knútr* nodus (vgl. unten 5a) (vgl. ahd. *chnodo*, *chnoto*) — mnd. *peddik* medulla und mnd. mnl. *pitte* 'mark, kern', nl. (Kil.) *pette* nucleus, mnd. mnl. *pit* (vgl. unten 5a; man beachte auch ags. *piða* medulla, mnd. *pedik*) — wegen as. *kleddo*, mnl. *clitte* etc. sowie mnl. *kladde*, *klatte* etc. s. unten 3;

schweiz. *bake* 'backe' und ahd. *baccho*, mhd. *backe* (wegen ahd. *bahho*, aonfrk. *kinnebacō* vgl. *knapa* s. 217, anm. 1) — ags. *frocga* rana und aisl. *fraukr* (vgl. unten 5a) — awestn. *kaggi* 'fass, tonne' und *vatnkakki* 'wasserfass' — ahd. *chrācco* fuscina und aisl. *krákr* 'haken' (vgl. unten 5a; beachte das verwante ahd. *chrāgo* m. gl. bedeut.) — mnd. *tagge* 'zacke' und mnd. mnl. *tacke* 'zweig, zacke'.

3.

Vereinzelte begegnen auch schwache nominalbildungen mit langer stimmloser spirans und zwar meist neben einer lange tenuis oder media aufweisenden doppelform:

ahd. *laffa* palma (vgl. got. *lōfa*, aisl. *lófi* 'flache hand') — mhd. *schroffe* 'felsklippe' (vgl. mhd. *schrove* m. gl. bedeut.) — ags. *snoffa* 'schnupfen' neben mnd. *snope* 'nasenschleim', mhd. *snupfe* und *snūpfe* (vgl. *snaupfe* bei Lexer) 'schnupfen', aisl. *snooppa* 'schnauze';

as. *clédtha*, ahd. *clédde*, *chledde*, mostnfrk. *clesse* (Teuth.) und mnl. *clisse*, *clesse* 'klette' (mit *ss* aus *hp*, vgl. Beitr. 9, 160) neben gleichbedeut. mostnfrk. *clette* (Teuth.), mnl. *clitte*, *clette* (in den Werd. gll. stehendes *cletto* Wadst. 91, 2 könnte as., aber auch ahd. form sein) und as. *kledde* Wadst. 77, 2. 84, 9 (ahd.

chletta, -o mit *tt* aus *dd* oder aus *þþ*?) sowie ags. *cláte* (mit *t* für *tt*) und ahd. *cleito* (mit *t* aus *d* für *dd*) (vgl. noch mit altem einfachen conson. ags. *clid̥e*, ahd. *chledo* oder -a und ahd. *kletō* oder -a; in ahd. *clethen* lappas Diut. 2, 333 kann *th* lange oder kurze spirans darstellen) — mnl. *classe* (mit *ss* aus *þþ*) lappa neben gleichbed. nl. (Kil.), nostfries. *kladde* — mnl. *classe* 'schmutzklumpen' neben gleichbedeut. mnl. mnd. *clatte* (bei Walter unrichtig durch 'fetzen' übersetzt) und mnl. nnd. *kladde* 'schmutzklumpen, fleck, schmutz' — mnl. *closse* 'kugel', mostnfrk. *closs* 'klumpen' (Teuth.) neben nl. (Kil.) *clotte* 'klumpen' (es sei denn dass letzteres wort zur sippe ahd. *chlōz*, mnd. mnl. *clōt* 'klumpen, kugel' gehöre) — mengl. *lapp̥e*, ahd. *ladda*, *latta* neben ags. *latta*, siebenb. (s. Beitr. 12, 144) *lats*, mnl. *latte* 'latte' — ags. *mop̥pe* tineā, mhd. *motte* neben mnl. *motte* (mnd. *mutte*, aisl. *motti* sind zweideutig: altes *tt* oder aus *þþ* entstandenes?) — ahd. *fethdhah*, *fettah* (derivatum zu einem verlorenen schw. stamm mit -ah als diminutivsuffix);

aofries. *crocha* 'feuerbecken' neben ags. *crocca* 'krug', aisl. *krukka* m. gl. bedeut. (vgl. ags. *crúce*, as. *krūka* urceus) — ags. *pohha* 'beutel' neben gleichbedeut. *pocca* — mnd. *poche*, bair. *pföche* 'blatter' neben gleichbedeut. mnd. mnl. *pocke*, ags. *pocc* (vgl. unten 5a), bair. *pfucke* Schmeller² 1, 419 — ags. *rohha*, mnl. *roche*, mnd. *roche*, *ruche* 'rochenfisch' neben nschw. *rocka*, ndän. *rokke* — ahd. *scahho* promuntorium (vgl. aisl. *skagi* 'kleines vorgebirge') — mhd. *schache* 'stück einzelstehenden waldes' (vgl. aisl. *skógr* 'hain') — ags. *scohha* lenocinium neben ags. *scucca*, *sceocca* 'teufel, verführer' — fraglich ist wegen des anlautenden conson. der zusammenhang von (mit ags. *ðrúh*, aisl. *ðró* 'kiste' verwantem) schwäb. *druch* 'truhe' mit ahd. schwachem *truccha*, schweiz. *trukchə* 'truhe' (und ahd. *truha*; das *ch* = *hh* könnte auch auf *h̥* zurückgehen) — die nämliche unsicherheit waltet ob in betreff des etymologisch dunklen. neben *zūga* ruga erscheinenden schwachen fem. *zūhha* 'runzel'.

Diese *ff*, *þþ*, *hh* können natürlich nicht als die ergebnisse regelrechter entwicklung gelten. Der im aind. zu beobachtenden tatsache zufolge, dass die sogen. schwächsten casus auf -*nás*, -*ní*, -*nām* etc. ausschliesslich zu endbetonten stämmen stehen (*mūrdhnás*, -*ní*, -*nām* etc. zu *mūrdhá*, -*ānam*, -*ābhyas* etc.), sind zu den nomina mit wurzelauslautender, aus tenuis

verschobener spirans vor der wirkung von Verners gesetz als regelrechte casusbildungen bei endbetonung des stammes *-fnés*, *-fní*, *-fnóm* etc. und *-fón* bez. *-fō*, *-fónum* etc., bei nicht-endbetonung des stammes *ʼfnes*, *ʼfni* etc. und *ʼfōn*, *ʼfō*, *ʼfonum* etc. anzusetzen. Doch ist es denkbar, dass gelegentlich in folge von beeinflussung der einen kategorie durch die andere neben einem nomen mit alten *-fnés* etc. und *-fón* etc. auch neugebildete formen mit *ʼfnes* etc., *ʼfōn* etc. in schwang kamen und umgekehrt alte *ʼfnes* etc., *ʼfōn* etc. mit neugebildeten *-fnés* etc. *-fōn* etc. zu wechseln anfiengen. Aus diesen alten oder neuen *-fnés* etc. giengen dann *-tnés* etc. hervor. Als sich nun aber aus diesen zu *-tōn* etc. stehenden *-tnes* etc. in der folge *-ttⁿés* etc. entwickelten (woraus *-ttⁿés* etc., woraus historische *-pp-* etc. oder *-bb-* etc.), konnten in den nebenformen durch analogiewirkung, dem lautgesetz zuwider, *ʼffⁿ-* etc. für (zu *ʼf-* etc. stehende) *ʼfn-* etc. eintreten (*-tⁿ* : *-ttⁿ* = *ʼf* : *ʼffⁿ*). Wegen der berechtigung einer ansetzung von doppelformen mit endbetontem und nichtendbetontem stamm beachte die oben in 2 und 3 erwähnten ahd. *chnodo* aus *gnúþō* und *chnoto* aus *gnuðō* — ags. *piða* aus *bíþō* und mnd. *peddik*, mnd. mnl. *pitte* etc. (s. s. 222) aus *biðn-* — ags. *cliðe* aus *glíþōn*, wozu as. *clēdtha* etc. aus *glíþn-*, und ahd. *kletō* oder *-a* aus *gliðō* oder *-ōn*, wozu mnl. *clitte* etc. aus *gliðn-*;

sowie noch ahd. *sterno* aus *stérnō* neben *sterro*, as. *sterro* aus *sternō* — auf *hróþō* (oder *hráðō*?), *hróþnes* (mit durch ausgleichung für regelrechtes *-nez* stehender endung) etc. hinweisende ahd. *rabo*, mnd. mnl. *rave*, ahd. (h)*rabān*, ags. *hræfn*, mnd. mnl. *raven* (die entstehung der form mit *-n*, d. h. die entgleisung des wortes in die *o*-declination, bildet eine parallele zu den gleich in 5a zu besprechenden fällen¹⁾) neben auf *hroþnés* etc. hinweisenden ahd. *rabbo*, mhd. *rappe*.

4.

Osthoff verlegt in seiner anregenden anmerkung in Beitr. 8, 300 die entstehung von langem conson. aus einfachem laut + *n'* in den gen. sg. und pl. (auf *-nés*, *-nóm*). Kauffmann hält Beitr. 12, 543 vorgerm. genetive und dative sg. auf *-nés*, *-ní*

¹⁾ Wie *hraban* etc. zu *rabo* etc., steht ahd. *rogan*, ags. *hrogn*, aisl. *hrogn* 'fischeier' zu ahd. *rogo*.

für sehr zweifelhaft, wäre aber geneigt anzunehmen, dass neben altem gen. pl. auf *-nōm* auch ein dat. pl., wenn nicht durchweg, so doch unter umständen mit *-n'* verwant wurde; für den acc. pl. möchte er auf grund des von Kögel restaurierten got. *auhsnuns* die existenz einer schwächsten casusform betonen. Dass eine analogisch mit *-n-* versehene endung des dat. pl. (*-númmiz* für *-ímmiz* aus *-ímis*) zur zeit der assimilation existiert haben könnte, ist natürlich nicht in abrede zu stellen, wenn auch die endungen got. *-nam*, ags. *-num*, an. *-nom*, die im hinblick auf ags. zu *axen*, *exen* (aus einer neubildung *ohsniz*), *oxna* stehendes *oxum* (selten *oxnum*) als jüngere neubildungen zu gelten haben, nicht zu besagter annahme berechtigen (beachte auch Brugmanns Grundr. 2, 719 und vgl. unten 5a). Eine alte, altindischem *-nás* des acc. pl. entsprechende suffixform ergibt sich nicht nur aus *auhsnuns* (mit erhaltenem *-u-* in zweiter silbe gegenüber nach IF. 14, 80 in dritter silbe zwischen zwei *n* synkopiertem *-u-*?), sondern auch aus der durch *-nuns* oder *-nunz* im verein mit *-nummiz* des dat. pl. (und mit etwaigem *-num* oder *-nun* des acc. sg.) veranlassten übersiedlung in die *u*-declination von an. *orn* (*örn*), *biorn*, ahd. *arn*, pl. *erni* (vgl. got. *ara*, ahd. *aro* etc., ahd. *berō*, ags. *bera* etc.¹⁾); ob indessen auch altes *flekkuns* bez. *-unz* etc. anzunehmen, ist eine andere frage (s. unten 5a). Für die ehemalige existenz aber von vorgerm. den aind. *-nas*, *-ni* entsprechenden *-nes*, *-ni* spricht der in allen germ. dialekten auftretende und zwar (neben vereinzelt resten der schwachen flexion im got. ags. und aofries., s. Sievers, Ags. gr. § 281, anm. 1 und Aofries. gr. § 196) vorherrschende consonantstamm *man(n)*, *mon*, *maðr*, *mannr*, den ich jetzt mit rücksicht auf *mana-* in got. *manamaurþrja*, *-seþs* entschieden (vgl. IF. 14, 80) auf einen schwachen stamm zurückführen möchte: nur bei der annahme von neben den pluralbildungen mit *-n-* (*monnōm*, *monnuns* und *monnumiz*) geltenden alten singularformen mit *-n-* begreift sich die allgemeine übersiedlung dieses nomens in die consonantische flexion (nach neben *-nez* für *-nes* und *-ni* neugebildetem *-num* oder *-nun* des acc. sg. ist auch für den zu *orō*, *berō* oder *berō* stehenden acc. sg. das gleiche suffix für möglich zu halten).

¹⁾ In anbetracht des nicht assimilierten *rn* sind hier natürlich als prototypen *órnumiz*, *-nunz* anzusetzen.

5.

a. Neben den schwachen nominalbildungen mit langer tenuis oder media begegnen vielfach starke, nach der *o*-declination flectierte formen:

ahd. *knopf*, mnl. *knop* (flect. *knoppe*) neben mnd. *cnoppe* 'knoten' — ags. *cropp* 'sprössling' neben *croppa* — mhd. *krapf* fuscina neben ahd. *chrǣpfo* uncinus (s. s. 221) — mnl. *krap* 'speckstück' neben nl. (Kil.) *krappe* pars carnis etc. (s. s. 221) — mnl. *scop*, ahd. *scopf* ludibrium neben nl. (Kil.) *schoppe* 'spott' (s. s. 222) — ahd. *scopf* 'wetterdach' neben ags. *sceoppa* 'halle, hütte', mnd. *schoppe* 'scheune' — ahd. *stupf* 'punkt' neben *stopfo* m. gl. bedeut. — ahd. *topf* 'kreisel' neben gleichbedeut. *topho*, mhd. *topfe*;

ags. *gnæt(t)* und nhd. *gnatze* 'stechfliege' — ags. *codd* und aisl. *koddi* 'tasche' — ahd. *choz* und *chozzo* 'kleid' — nl. (Kil.) *klot* gleba, mhd. *kloz* 'klumpige masse, kugel' und nl. (Kil.) *klotte* gleba — mnd. mnl. *pit* nucleus und mnd. mnl. *pitte* m. gl. bedeut. (vgl. s. 222) — aisl. (zu ags. aofries. *cnotta*, s. s. 222, zu stellendes) *knútr* 'knoten' (aus *knūt[t]*);

ahd. *boc*, aisl. *bukkr*, *bokkr* und ags. *bucca*, aisl. *bokki* hircus — ahd. *nacch* und aisl. *hnakke*, -i 'nacken' — ags. *ræcc* und aisl. *rakki* 'spürhund' — aisl. *rokkr* und ahd. *roccho* 'rocken' — ags. *smocc*, aisl. *smokkr* und ahd. *smocchio* 'unterkleid' — ahd. *flec*, aisl. *flekkr* und ahd. *fleccho* 'flecken' — aisl. (zu ags. *frocza* rana zu stellendes) *fraukr* rana (aus *frauk[k]*-) — aisl. (zu ahd. *chrǣcco*, *chrāgo* 'haken' zu stellendes) *krákr* (aus *krāk[k]*-) — vgl. auch die s. 223 und 220 aufgeführten *pocc* neben *pocke*, *pflock* neben *plugge*;

die s. 220 aufgeführten *sceabb*, *stubbr* etc.¹⁾.

Die tatsache, dass hier beim heraustreten aus dem alten gelease die strömung sich ausschliesslich der *o*-declination, nicht

¹⁾ Für die starken nomina mit langer tenuis, wie ahd. *chapf* cacumen, got. *skatts*, ags. *sceatt*, ahd. *stoc(h)* etc. (Beitr. 9, 167. 12, 515 ff.), neben denen keine schwache doppelform überliefert ist, dürfte die nämliche herkunft aus schwachem prototyp als möglich gelten; doch wäre hier auch ebensogut entstehung aus mit -no- gebildetem derivatum denkbar. Nur für ahd. *spot*, flect. *spotta*, und mnl. *spot*, flect. *spotte*, ist wegen der verschiedenen consonanz (ahd. *tt* aus *þþ*, doch mnl. *tt* aus *dd* für *dd̥*, vgl. oben s. 222 f.) die annahme von altem schwachen nominalstamm geboten.

der consonantischen zuwante, nötigt zu der folgerung, dass zur zeit des metaplasmas die in der schwachen flexion neben *-enez*, *-cni* (bez. *-onez*, *-oni*), *-onōm*, oder *-onō(n)*, *-ommiz* (mit *-o-* durch analogiebildung nach dem *-o-* des nom. gen. acc. pl. für altes *-ummiiz*) oder deren fortsetzungen einhergehenden *-n-*losen endungen nur durch das paradigma der *o*-declination beeinflusst wurden. In die periode, worin solchen schwachen casusendungen, *-es*, *-i*, *-ōm* oder *-ō(n)*, *-ummiiz*, als casussuffixe der *o*-klasse *-esso* oder *-essa*, *-oī* oder eine fortsetzung desselben (*-aī*, *-e^aī*, *-ē^a*), *-ōm* oder *-ō(n)*, *-omiz* und als endungen der consonantischen flexion *-es* bez. *-ez*, *-i*, *-ōm* oder *-ō(n)*, *-umiz* zur seite standen, wäre besagter übertritt demnach auf keinen fall zu verlegen: zu der zeit hätte eben der einfluss der consonantischen declination überwogen und so den übertritt in diese flexion veranlasst. Versuchen wir es daher mit einem jüngeren stadium, und zwar mit dem, worin nach der wirkung primärer vocalapokope (Beitr. 28, 522 ff.) und der entstehung von *-u-* aus *-o-* vor *m* als flexionsbildungen in schwang waren: in der schwachen declination *flekkes*, *-i*, *-ō* oder *-ō*, *-umz* oder *-um*, in der starken *o*-declination *fiskes*, *-ē^a* oder *-ē^a*, *-ō* oder *-ō*, *-umz* oder *-um* (für *-omz* oder *-om*), in der consonantischen (der historischen endung bez. nichtendung gemäss durch analogie verallgemeinertes) *-ez* oder *-e* (oder event. *-iz* oder *-i*, vgl. Beitr. 28, 526, anm. 3), *-i*, *-ō* oder *-ō*, *-umz* oder *-um*. Hier standen sich neben indifferenten suffixen für den gen. und dat. pl. die endung von *flekkes* als dem suffix des gen. sg. der *o*-declination, die endung von *flekki* als dem suffix des dat. sg. der consonantischen flexion entsprechend gegenüber, befand sich aber die *o*-klasse als in ihrer verwendung vorherrschend für den fall der annectierung entschieden im vorteil. [Ausgeschlossen ist demzufolge die annahme eines acc. pl. *flekkuns* oder *-unz* (mit analogischem *-z*), bez. *-un*, der im verein mit *flekki* zu gunsten der consonantischen declination gewirkt hätte; es kann für diesen casus nur von auf neubildung nach dem nom. pl. beruhendem *-onun(z)* bez. *-unun(z)* die rede sein.]

Für die vereinzelt, statt mit langem, mit ursprünglich einfachem conson. erscheinenden *o*-stämmen, ahd. *chnof* neben *chnopf*, *scof* 'wetterdach' neben *scof*, *tof* 'kreisel' neben *topf*, *chrof* 'kropf' neben *chropf*, *stoch* 'stock' neben *stocch*, *scof*

‘dichter’ (— ags. *sceop*) neben *scopf*, schweiz. *block* neben *blokch* (s. Beitr. 9, 167. 12, 515 ff.), statuiert Kluge (Beitr. 9, 171) einen wechsel in der stammbildung zwischen *n*-losem suffix und *n*-suffix, während Kauffmann (Beitr. 12, 512 ff.) die formen durch annahme von reduction langer consonanz im silbenauslaut deuten möchte. Gegen letztere fassung spricht die tatsache, dass alte reduction von im silbenauslaut nach hochtonigem kurzen vocal stehender länge bis jetzt nicht erwiesen ist (die schreibungen *bed*, *man*, *net* etc. sind doch kaum massgebend für die aussprache). Für nomina wie *chrof*, *stoch* etc., neben denen keine schwache form belegt ist, könnte allerdings Kluges vermutung nicht für unwahrscheinlich gelten. Für die auf schwachen prototypus zurückzuführenden *chnof*, *scof*, *tof* (s. s. 226) aber dürfte eben dieser herkunft wegen eine andere deutung der einfachen consonanz entschieden geboten sein, nämlich herleitung derselben aus *knopes*, *-i*, *-ō*, *-um(z)*, deren *-p*- aus den schwachen formen, denen von haus aus einfacher conson. zukam, für das regelrechte *-pp-* von *knoppes* etc. eingetreten war.

b. Regelrechte kürzung der langen consonanz nach langer silbe ist bekanntlich von Osthoff und Kluge nachgewiesen. Doch finden sich hier einige ausnahmen (zum teil mit vor langer consonanz gekürztem vocal, insofern nicht anlehnung an eine nebenhergehende, langen vocal vor einfachem conson. aufweisende form erhaltend eingewirkt hatte); man beachte unter den oben aufgeführten bildungen aofries. *bobba-* (s. 217), nhd. *tappe* (s. 217), ahd. *drāppo* (s. 217), ahd. *trūppin*, nofries. *drubbel* (s. 218), ahd. *hāppa* (s. 218), ahd. *rāddo* (s. 219), ags. *rūdduc* (s. 219), ahd. *hāggo*, *hācko* (s. 220), bair. *grueppen*, nl. *grubbe*, *gruppe* (s. 221), ahd. *c(h)rāpho*, *chrāpf*, mhd. *krapfe* *uncinus* etc. (s. 221), nnl. *krabbe* ‘schweinsrippchen’, ahd. *krāpf* *artocrea* etc. (s. 221), ahd. *rūppa* ‘raupe’ etc. (s. 221), ahd. *scuobba*, mhd. *schuoppe*, *schuppe* *squama* etc. (s. 221), ahd. *chrācco* ‘haken’ (s. 222);

sowie ahd. *geslāpfa* *nupta*, mhd. *kütze* ‘kauz’ (Beitr. 9, 178 f.), *harpfe*, schweiz. *balkchə*, *wulkchə* (Beitr. 12, 524. 525)¹⁾.

¹⁾ Eine andere beurteilung erfordern natürlich mhd. *scharpf*, *sarpf*, *gelpf* neben *scharf*, *sarf*, *gelf*: die im ahd. (vgl. Braunes gr. § 131 b) geltende

[Als nicht durch kürzung entstandener laut hat der vocal zu gelten von neben den formen mit \bar{u} (woraus *au*) begegnenden bildungen nhd. *noppen*, *nuppen* 'schrullen' (s. 219), hess. *zopp* 'hündin' (s. 219), nl. *podde* 'kröte', *pudd* *mustela piscis* (s. 219), mnd. *cnobbe*, *cnubbe* etc. 'knorren' etc. (s. 221), henneb. *roppe*, thür. *ruppe* etc. 'raupe' (s. 221), mnd. *snoppe*, mhd. *snupfe* etc. (s. 222) : aus mhd. *schuppe* (für *schuoppe*, s. 222) geht hervor, dass die vocalkürzung jüngeren datums ist als die entstehung von *uo*, mithin eine viel jüngere erscheinung repräsentiert als der wgerm. übergang von *u* in *o*.]

Die regelwidrige behandlung der consonanz begreift sich als das resultat von analogischer erhaltung: als die noch nicht durch ausgleichung ihrer doppelformigkeit verlustig gegangenen schwachen nomina sich durch das gesetz der consonantenkürzung in zwei kategorien trennten, in die der ursprünglich kurzsilbigen, mit alter (den in Beitr. 9, 166 ff. 12, 521 ff. gesammelten belegen zufolge in historischer periode noch zum teil erhaltener) einfacher und gedehnter consonanz, und die der ursprünglich langsilbigen, mit alter einfacher und hiermit zusammengefallener gekürzter consonanz, konnte in letzterer kategorie durch anlehnung an die zur ersteren gehörenden formen die alte doppelbildung sich behaupten bez. hergestellt werden.

6.

a. Wie bei den nominalformen, findet sich bei den mit *-nā-* gebildeten verben manchmal lange media statt oder auch wol neben einer auf *-bn-* etc. regelrecht zurückgehenden langen tenuis (wegen belege solcher bildungen mit *-pp-* etc. s. Beitr. 9, 163 f.):

ags. *gabbian*, aisl. *gabba* 'spotten' (doch könnte dieses verb auch denominativ sein, vgl. aisl. *gabb* 'spott' und beachte andrerseits das s. 220 zu diesem nomen bemerkte) — mnd. *grabben* 'greifen', nl. *grabbelen* 'grapsen' (vgl. aksl. *grabiti* 'greifen') — nl. (Kil.) *labben* lambere, mnd. *labben* 'lecken, schmutzig

zweierlei qualität von nach *r* und *l* stehendem, aus *p* verschobenem conson. (ursprünglich spirans bei tauto-, affricata bei heterosyllabischer aussprache?) wurde in der folge regulär zu gunsten des *f* aufgegeben, ausnahmsweise aber beibehalten.

essen oder trinken' — nl. (Kil.) *schabben* *scalpere* (vgl. ahd. *scaban* 'kratzen'¹⁾) — mnl. nl. (Kil.) *schrabben* *scalpere* (vgl. mnl. *schraren* m. gl. bedeut.) und mnd. mnl. *schrobben*, *schrubben* 'kratzen, reiben, scheuern' (*ro*, *ru* — altem *ru* im ablaut zu *ra*) — mnl. mnd. *slabben* 'schlüpfen', mnd. *slubberen*, nl. *slobberen* m. gl. bedeut. — mengl. *sobbin* 'seufzen' (vgl. mhd. *süft* 'seufzer', ahd. *säfteōn*) — nl. (Kil.) *hobben*, *-elen* *sultare*, oberd. *hoppen* 'hüpfen' neben ags. *hoppian*, nl. (Kil.) *hoppen*, *-elen* oberd. *hopfen* m. gl. bedeut. (vgl. noch unten c) — mnl. *crabben*, *crabbelen*, nhd. *krappeln* neben mnl. *crappelen* 'kratzen' — ahd. *kiscoppōt* *onustum* Ker.gll.221,29, mhd. *schoppen* 'stopfen' neben nl. (Kil.) *schoppen* *obstipare*, *replere*, mhd. *schopfen* 'stopfen' — mengl. *snobbin* 'seufzen' neben ahd. *snopffizan*²⁾ *singultu* (vgl. ahd. *snoffizan* m. gl. bedeut. und nl. (Kil.) *snof*, *snuf* *singultus*), mnd. *tobben* 'zupfen, zwacken', nl. (Kil.) *tobben* *tumultuare* neben mhd. *zupfen* 'zwacken', nl. (Kil.) *toppen* *tumultuare* — nl. *wibbelen* (*wiebbelen*) *motitare* neben *wippen* *agitare*, *vibrare* (vgl. ahd. *wiebōn*, ags. *wáfan* 'schwanken');

ags. *ðoddettan*²⁾ *pulsare* Germ. 23, 399 — *broddian* neben *brottettan*²⁾ *luxuriare* Zs. fda. 9, 435;

ags. *flocgian* *emicare* Germ. 23, 399, mhd. *flocken* 'fliegen' — ags. *hocgian* *eminere* Germ. 23, 392 (zu got. *hauhs* etc.) — mengl. *waggin*, mhd. *wacken*, nl. (Kil.), mnd. *waggelen* *vacillare*.

Für die deutung dieser *-bb-* etc. ist folgendes zu beachten. Der bekannten aind. betonung der *-nā-*stämme gemäss sind für diese klasse urgerm. flexionsformen anzusetzen mit *-n'* und *-n-*. Aus der überlieferung aber ergibt sich, dass bei diesen verben ausgleichung stattgefunden, und zwar entweder zu gunsten der formen des sg. praes. ind., deren betontes stammsuffix die bedingung für die spätere assimilation des *-n-* enthielt, oder zu gunsten der anderen praesensbildungen, deren *-n-* lautgesetzlich erhalten bleiben musste (beachte ahd. *lirnēn*, *stornēn*, *wernēn*, ags. *leornian*, *wæcnian* etc. und die eine bestimmte kategorie bildenden inchoativa got. *-waknan*, *-bundnan*,

¹⁾ Hierneben nl. (Kil.) *schobben* *scalpere* als neubildung nach den wechselformen (s. gleich unten im text) *schrobben* und *schrabben*.

²⁾ Wegen ähnlicher formerweiterung vgl. ahd. *blecchazzen* 'blitzen' zu mnl. *blicken* 'glänzen', ahd. *napfezen* zu ags. *lnæppian* *dormitare*, ahd. *trophezen* zu *trophōn* *distillare*.

-*gutnan*, -*haurſnan* etc., an. *wakna*, *ſlitna*, *lnipna* etc.). Durch erstgenannten uniformierungsprocess entstanden die verba mit auf indog. tenuis oder aspirata + *n*- zurückgehenden, historischen -*pp*- etc. : mittelstufen -*bb*- etc. aus -*bb̃*- etc. aus -*bñ*-. Daneben überlieferte bildungen aber mit um eine stufe zurückgebliebenen -*bb*- etc. weisen, wie die oben in 2 besprochenen nominalformen, auf eine in der entwicklung stattgefundene hemmung hin, die nur durch ein -*bñ*- etc. der zum paradigma gehörenden flexionsformen, also durch die spirans von -*bñ*- etc. der ursprünglich mit unbetontem stammsuffix gesprochenen formen veranlasst sein kann. Also vor der periode des übergangs von -*bb̃*- etc. in -*bb*- etc. noch im paradigma -*bb̃*- etc. und -*bñ*- (mit alter verteilung oder, was wahrscheinlicher, bereits in willkürlichem, die ausgleichung vorbereitendem wechsel); dann im nachfolgenden stadium z. t. nicht durch -*bñ*- etc. beeinflusste entwicklung von -*bb̃*- etc. zu -*bb*-, z. t. erhaltung von -*bb̃*- etc. durch daneben stehende -*bñ*- etc.; darauf weitere entwicklung von -*bb*- etc. und -*bb̃*- etc. und verdrängung der formen mit -*n*-.

b. Lange stimmlose spirans kam den -*nā*-bildungen ihrer ursprünglichen accentuierung gemäss von rechtswegen nicht zu, und es kann hier demnach solcher consonanz kein phonetischer factor zu grunde gelegen haben. In dem *hh* von ahd. *lachēn* liesse sich die folge erblicken von anlehnung des verbs an *hlalhi*- (vgl. got. *hlahjan*, ahd. *hlahhen*, ags. *hliehhan*): -*hh*- für aus -*gñ*- entstandenes -*kk*-, das erhalten blieb in awfries. *hlackia*, aisl. *hlakka*. Ueber die etymologisch dunklen ags. *hoffñg* orbis, *woffian* delirare, *lyffettan* 'schmeicheln', *wlaeffetere* 'narr' (?), *ðiffe* defruto (Beitr. 9, 159), aus *gaffetuñg* 'spott' zu folgerndes *gaffetan* vermag ich nichts zu sagen. Ags. *wuhuñg* rabies (zu mhd. *wūchzen* 'brüllen') kann *hh* aus *h̃u* enthalten oder onomatopoietische bildung sein, wie ags. *cohhetan* 'husten, kichern', mnl. *kuchen* tussitare, mnl. *crochen* m. gl. bedeut., ahd. *chahhazzen*, ags. *ceahhetan*, ahd. *kihazan* ridere, mnl. *schachen* ridere u. dgl. Unklar ist mir ags. aus mengl. *sighin* 'seufzen' zu folgerndes *sihhian*, das man ungern vom starken *sican* suspirare trennen möchte. In ahd. *spottōn* und mnl. *spotten* liegen denominative vor zu alten *spophō* und *spottō* (vgl. s. 226, anm.; mnd. *spotten*, aisl. *spotta* haben zweideutiges *tt*: aus *hp* oder *tt* aus *dd* etc.?).

c. Einige verbalformen mit langer tenuis oder media gewähren *jo*-flexion und umgelauteten wurzelvocal: mhd. *hüpfen*, nl. (Kil.) *huppen*, *huppelen* (*iü* aus *ii*) und mit *bb* (vgl. oben a) nl. (Kil.) *hubbelen*, woneben ags. *hoppian* etc. (s. oben a) — mhd. *rüpfen*, woneben mhd. *ropsen*, *rupfen* mit altem *-ppō-* oder *-ppe* aus *-būā-* (vgl. got. *raupjan* vellere) — mhd. *slüpfen*, ahd. *slupfen* — mhd. *schüpfen* 'schleudern, stossen', woneben gleichbedeutendes *schupfen*, nl. *schoppen* — mhd. *büicken*, mnl. *bucken* (mit *iü* aus *ii*), woneben mhd. mnl. *bocken* — ahd. *drucchen*, ags. *ðryccan*, mnl. *drucken* (mit *iü* aus *ii*) (vgl. ahd. *drāh* 'fessel') — ahd. *lucchen*, mhd. *lücken* 'locken', woneben *locken*, ahd. *lockōn*, ags. *locian* — ahd. *rucchen*, mhd. *rücken*, mnl. *rucken* (mit *iü* aus *ii*), woneben mhd. *rocken*, *rucken* — ahd. *smucchen*, mhd. *smücken* 'an sich drücken' (zu mhd. *smiegen*) — ahd. *zucchen*, mhd. *zücken*, aofries. *tetsia* (s. Beitr. 14, 273), woneben ahd. *zocchōn*.

Für die deutung derselben sind zu vergleichen die griech. mit *-njo-* gebildeten, von Brugmann in seinem Grundr. 2, 981 hervorgehobenen verba lesb. *κλίρω*, hom. att. *κλίρω* aus *κλιρῖω* (woneben lat. *inclināre*, as. *hlinon*) etc.

LXV. Zur vorgeschichte von germ. stimmloser spirans + tenuis und von *s(s)* aus *tt*.

Für das schwache praeteritalsuffix steht alter stimmloser dental fest durch germ. *pāhta*, *pāhta*, *warhta*, *worhta* etc. und got. ahd. as. *wissa*, wn. *vissa*, on. *risse*, ags. *wisse*, ahd. *muosa*, got. ahd. as. *mahta* etc. (ob dieser dental nach der Wackernagel-Behaghel'schen hypothese auf das *th* von medialem suffix der 2. sg. ind. zurückzuführen oder als das resultat eines anderen entwicklungsganges zu fassen sei, kann hier unerörtert bleiben).

Für die schwachen praeteritalformen ist alte wechselnde betonung anzunehmen: einerseits weisen die von Sievers, Beitr. 9, 563 hervorgehobenen *nasjan*, *wasjan*, *hausjan*, *laisjan*, *gasleijjan*, *gatarhjan* etc., deren stimmlose spirans keinenfalls aus den praesensbildungen oder dem part. pract. herrühren kann, auf wurzelsilbenbetonung im praet. hin; andererseits geht in bestimmten formen dieses praeteritums nichtbetonte wurzelsilbe hervor aus dem schwundstufigen vocal von germ. *wissa* (*wista*), *kunþa*, *paurfta*, *gadaursta*, *skulda* u. s. w.

Mit rücksicht auf diese verschiedenheit des accents liesse sich altes *þ* von got. *kunþa*, an. *kunna*, -e (*nn* aus *nþ*), ags. *cúðe*, ahd. *konda*¹⁾, an. *unna*, -e, ags. *úðe*, ahd. *onda* gegenüber altem *ð* von got. *munda*, wn. *munda*²⁾, ags. *munde* 'erinnerte mich', an. *munda*, -e, *monda*, -e 'wurde', got. *skulda*, an. *skulda*, -e (wn. meist *skylda* etc.)³⁾, ags. *sceolde*, afries. *scolde*, ahd. *scolta*, as. *skolda* deuten: *þ* bez. *ð* als die folge einer die ursprüngliche doppel­formigkeit beseitigenden uniformierung. Doch erhebt sich bei solcher fassung die frage: woher die ent­schiedene vorliebe für *þ* bei **kunþōm*, **unþōm* im gegensatz zu der in **munðōm*, **skulðōm* zu beobachtenden, sich der nor­malen entwicklung der praeteritalbildungen anschliessenden bevorzugung des *ð*? Dass bei so consequentem gemeingerm. verfahren der zufall sein spiel getrieben hätte, ist kaum an­zunehmen. Es muss hier offenbar ein factor tätig gewesen sein, der den abnormalen sieg der stimmlosen spirans in **kunþōm*, **unþōm* zu veranlassen vermochte.

In der jüngeren entwicklungsgeschichte der praeterito­praesentia zeigt sich wiederholt bei formell sich nahestehenden verben analogische neubildung. Ahd. *konda*, *onda*, as. *konsta*, *gionsta*, *farmonsta* gewähren durch anlehnung an *dorfta* (oder **thorfta*), *-torsta* (oder **-dorsta*), *scolla* (oder **scolda*) bez. *thorfta*, *-dorsta*, *skolda* entstandenes, regelwidriges *o* (für *u*). In ahd. *mugun* (neben altem *magun*), as. *mugun* zu *mag* liegen ana­logiebildungen vor nach *sculun* zu *scal* (vgl. auch Beitr. 15, 214 f.); ebenso in spätws. *muge* nach *seule*, in aofries. *mugun* nach **skulun* (statt dessen überlieferte *skilun*, *skelen* mit aus dem opt. stammenden voc.), in anorw. *muga* inf. nach *skulu*, in aschw. *mugha* inf. nach *skula* etc.; vgl. auch ahd. as. *mohla* (neben *mahla*) zu *mag* nach *skolta*, *skolda* zu *scal*. Umgekehrt bietet

1) Die isolierten ausnahmen on. *kundic*, *konde* (s. Noreens Aschw. gr. § 555, 1, anm. 1) und aofries. *konde* repräsentieren natürlich analogie­bildungen.

2) In hieneben überliefertem *manþa* kann die consonanz wegen des alten gesetzes. *nþ* wird zu *nn*, nicht auf altes *nþ* hinweisen.

3) Aschw. der jüngeren periode angehörendes und aschw. *skulle* ist natürlich nicht auf *skulþ-* zurückzuführen; die form entstand durch assim­lierung aus *skulle*, wie *villc* aus *villc* (vgl. Noreens Aschw. gr. § 556, 3 mit anm. 3, 553, 19, 292, 1).

der anorw. dialekt *skalum* (neben *skolom*) nach **magum* (woraus *meqom*). Die ahd. 2. sg. *kanst* (woneben *darft*, *scalt*, *maht*), as. *kanst* (woneben *tharft*, *skalt*, *maht*) und das as. praeteritum *konsta*, *-onsta* weisen nach dem muster von *-larst*, **darst*, *dorsta* entstandene endungen auf: *kanst*, *konsta*, *-onsta* zu alten *kann*, *-ann* nach **darst* bez. *-larst*, *-dorsta* zu altem *darr* bez. *tarr* (dagegen erhaltung von regelrechten *scalt*, *maht*, *skolda*, *mahta* zu *skal*, *mag* mit kurzem cons. im auslaut; as. *farmanst*, *formonsta* durch jüngere analogiebildung nach *kanst*, **anst*, *konsta*, *-onsta*; dass für diese formen mit *-st*, *-sta* analogiebildung geltend zu machen. ist zu entnehmen aus as. part. *kūð* für *kunþ*-, dessen regelwidrige. durch anlehnung entstandene consonanz auf vorsächs. praet. *kunþ*- hinweist). Mit langen conson. erscheinen mhd. *s(ch)ullen*, mnl. *sullen* zu *s(ch)al*, *sal* nach mhd. *kunnen*, mnl. *konnen* zu *kan*; umgekehrt mit kurzem conson. mnl. *conen*, *cucnen* (s. meine Mnl. gr. § 222 c) nach *solen*, *sucen*. Hiernach ist auch für eine alte periode des vorgerm. ein ähnlicher vorgang denkbar, d. h. es konnten die zu *þur-þume*, *ður-zume* etc. stehenden praeteritalformen die zu *kun-nume* stehenden in der weise beeinflussen, dass hier *kunþ*-, *unþ*- daneben geltende *kunð*-, *unð*- verdrängten (während zu *mu-nume*, *sku-þume* stehende praeteritalbildungen sich solcher einwirkung entzogen und in der folge der regel gemäss sich der nebenform mit *þ* entledigten). Eine solche beeinflussung aber konnte schwerlich von *þurft*-, *ðurst*- ausgehen; m. a. w. es sind hier alte *þurfþ*-, *ðursþ*- zu postulieren, die zur ansetzung berechtigen (direct) von für *pt*, *st* eingetretenen *fþ*, *sþ*, woraus überlieferte *ft*, *st*, (indirect) von für *kt*, *sp*, *sk* eingetretenen *hþ*, *sf*, *sh*, woraus überlieferte *ht*, *sp*, *sk*.

Nach *fþ* etc. aus *pt* etc. ist auf *tt* zurückgehendes *þþ* anzusetzen, woraus *ss* bez. *s*. Dieser wandel des *þþ* ist in eine ziemlich alte periode des vorgerm. zu verlegen: er ist nicht nur älteren datums als der wandel von auf analogischem wege aus *þn* entstandenem) *þþ* (vgl. s. 223 f.), das (mit ausnahme eines beschränkten sprachgebietes, s. s. 222 f.), insofern es nicht erhalten blieb, zu *tt* wurde, sondern er muss sogar vor oder spätestens während des eintritts von *þþ* für *þn* erfolgt sein, denn bei erhaltung von aus *tt* hervorgegangenem *þþ* zur zeit der entstehung von auf *þn* beruhendem *þþ* wäre für die so zusammen-

gefallenen längen gleiche behandlung zu erwarten; die entstehung aber von für *hn* eingetretenem *hh* fiel mit dem wandel von *ðn* in *ðð* zusammen, ist also eine ältere erscheinung als die verschiebung von media zu tenuis, die bekanntlich bereits vor der sprachlichen berührung zwischen Germanen und Römern stattfand.

Erwägung des hier ausgeführten dürfte die controverse betreffs *Chatti* und *Hassi*, *Hessi* (vgl. IF. 4, 341 ff. und Zs. fda. 43, 172 ff.) zur entscheidung bringen: das *tt* von *Chatti* kann nicht als lautsupstitut gelten für *hh*, woraus *ss* hervorgegangen wäre.

LXVI. Zu ahd. (und altmittelfrk.) as. altostnfrk. -o aus -*ua* und verwantes.

Gegenüber normalem -*u* == altem -*u*(-) und aus -*ō* begegnet bekanntlich im ahd. und as. normales -*o* aus -*ua*: ahd. *horo*, *balo*, *gelo*, *garo*, *haro*, *melo*, *snēo*, *brīo*, *slīo*, *plāo* etc., as. *balo-*, *garo*, *naro*, *missivaro*, *horo*, *melo*, *smero*, *skado*, *knio*, *kneo*, *trio*, *treo*, *hleō* 'schutz', *frao-*, *faho*, *snēo*. Die Zs. fda. 36, 268 vorgeschlagene fassung, aus -*u^a* (für -*ua*) hervorgegangenes -*o^u* sei in den meisten dialekten zu -*o*, in einigen aber zu -*u* entwickelt, ist zu unbegründet, um einleuchtend zu erscheinen. Dasselbe gilt von dem erklärungsversuch (s. Zs. fda. 37, 123), wonach -*o* für -*u* stände durch entlehnung aus -*owes* etc., dessen -*o* in schwachtoniger silbe aus anorganischem -*u*- entwickelt wäre. Dem überlieferten material rechnung tragend und in parallelen entwicklungsprocessen eine stütze findend, dürfte dagegen folgende, eigentlich auf der hand liegende deutung sein: -*o* aus -*ua* mit durch -*a* umgelautetem unsilbischen element, also in folge eines processes, der vor der wirkung der secundären vocalapokope (vgl. Beitr. 28, 522 ff.) und nach der entwicklung von -*o*(-) der endsilbe zu -*a*(-) eintrat (wegen *sneo*, *knio* etc. aus *sne-o*, *kne-o* etc. s. weiter unten). Neben den erwähnten formen ausnahmsweise im ahd., nicht selten bez. sogar öfters im as. erscheinende *haru* Rd. Jb. (s. Braunes Gramm. § 108, anm. 1), *balu-*, *garu*, *naru*, *falu*, *horn*, *sneu*, *slau* (wegen der as. belege s. Zs. fda. 37, 124. Wadst. 100, 23. 102, 25. Holt- hausens Gramm. § 361) haben demnach als Neubildungen zu gelten: sie beruhen, wie ags. *snaw*, *biaw* etc., auf angleichung

an die flectierten formen mit *-u-*, sind mithin als auf *u* auslautende monosyllaba zu fassen. Wegen des ahd. neben regelrechtem *cneo* belegten sg. *knīu* s. Beitr. 9, 537, anm.; als gegenstück dieser auf entlehnung aus dem plur. *knīu* (für *kne-u* aus *kneuu*) beruhenden neubildung begegnet aus dem sg. entlehnter ahd. plur. *kneo*, *knīo*.

Nach *-o* aus *-ga* wäre auch mittelsilbiges *-o-* aus *-ga-* (für *-ga-*) zu erwarten sowie *-gan* (für *-gan*), *-ga* (für *-gā* aus *-gā* für *-gō* aus *-gōn*) und, wenn auf *-ōz* zurückgehendes *-ō* noch vor der wirkung des besprochenen umlauts zu *-ā* geworden war, ebenfalls *-ga* (für altes *-gōz*; dass *-ā* aus *-ōn* und mittelsilbiges *-a-* aus *-o-* bereits vor der entstehung von endsilbigen *-a*, *-a-* vorhanden waren, ist aus Beitr. 28, 505. 525 f. 29, 344 f. zu ersehen). Und in der tat finden sich as.: *siola*, *scola* (für vorliterarisches *sēola* aus *saiual-*), *aroa* nom. pl. fem. (Cott. 2567, *garoa* nom. pl. masc. Cott. 675 (beides mit *-a* aus *-ōz*, vgl. Beitr. 28, 506 ff.; wegen *fraha* laeti, *unfraha* maestos s. unten); einschlägige formen mit *-an* und *-a* (aus *-ōn*) sind leider nicht oder nicht sicher belegt (*sineuua* nervum der Petri-gll. Wadst. 85, 26 könnte ahd. sein¹⁾; Cott. 2844 gewährt *garoes* mit analogisch eingeführtem *o* für regelrechtes *u*). Dagegen erscheint im Mon. neben *garouues* 2844 auch *garouua* 675, beides mit svarabhakti-endung für regelrechtes *-ues* und analogisch entstandenes *-ua*. Die nämliche aber, zu gunsten des *u* wirkende ausgleichungstendenz tritt ausnahmslos hervor in den ahd. belegen: *drauua*, *thrauua* 'drohung', *brāuua* (woneben noch andere neubildungen *drōa*, *brāa*), *senua*, *-uua*, *-cua*, *-auua*, *faruua*, *-auua*, *-cua*, *-ouua*, *garouua* etc. [Eine ahd. directe entprechung von as. *siola* fehlt: das normale *sēla* geht als durch regelrechte synkope der paenultima entstandene form zurück auf *sē-u-l-* für *saiual-* mit durch *-u* des nom. und dat. sg. aus *-o-* hervorgerufenem *-u-*, das voranstehendes *u* absorbierte; daneben ausnahmsweise *scalu* Is. 17, 12. Mons. frgm. 5, 7, *-a* 14, 6, deren *-u-* begreiflich wird durch die annahme von *saiual-* (= ags. *sáwól*), das durch einwirkung von ehemaligem *saiual-*

¹⁾ Dasselbe gilt von in den Petri- und den Werd. glossen stehenden neubildungen *gelan coccinum*, *-a croceus* Wadst. 76, 11. 90, 34, *gara* par(a)tos Wadst. 104, 21, deren fehlender halbvocal auf anlehnung an die flexionsbildungen mit *-a*, *-ama*, *-am*, *-an*, *-ān* aus *-ga*, *-gama* etc. beruht.

sein *u* zunächst behauptete und erst später bei der wirkung von Sievers' synkopegesetz sein *-u-* einbüßte. wodurch *-u-* für *-u-*.]

Neben *-o(-)* aus *-ua(-)* hat *-u(-)* als die regelrechte fortsetzung von *-ui(-)* zu gelten. Solches *-u-* begegnet in ahd. *kikaruta* Rb (s. Ottmann s. 48), *inkaruta*, *-tēr* R, *garuta* Hild. (Braunes Gramm. § 363, anm. 4d), woneben häufiger *garota*, *givarota*, *kisalota* (zu *garuuen*, *farcuuen*, **saluuen*) mit durch anlehnung an *garo* etc. entstandenem mittelvocal (as. finden sich nur nichtsynkopierte formen *geruuida*, *geriuuide*, *-un*, *geruuidun*, *gigeruuit*, *gegaruuit* etc.). Unzweideutige belege für solches *-u* fehlen: aus der as. schreibung *euu* Cott. 1421. Mon. 1416 geht hervor, dass as. *sēu(-)*, *ēu(-)* 'gesetz' (wegen der belegstellen s. Zs. fda. 37, 124, wegen des stammes beachte ags. *sāe*, *āe* aus *saiyi*, *aiyi*) sicher, ahd. *sēu* Mons frgm. 10, 16 möglicherweise als mit den oben besprochenen neubildungen *snēu* etc. in einer linie stehend gefasst wurden, in der regel aber begegnen unsere *i*-stämme mit *ēo* (ahd. *sēo* als norm. as. *sēo*, *sēo-*, *ēo*, *ēo-* neben *sēu* etc., vgl. Zs. fda. a. a. o.), d. h. mit nach dem muster von *snēo*, *hlēo* (letzteres ahd., nicht as.) für aus regelrechtem *ē-u* entstandenen langdiphthong eingetretenem laut (*snēuues* etc. : *snēo* = *sēuues* etc. : *sēo*); es könnte demnach in *sēu* etc. allenfalls die alte regelrechte bildung vorliegen, deren langdiphthong nur für das sprachgefühl eine andere geltung erlangt hätte, ebenso denkbar aber wäre hier auch entstehung des überlieferten *ēu* als für normales *ēo* eingetretener neuer neubildung. Beachte auch ahd. *(h)lēo*, *(h)rēo*, as. *hrēo(-)*, *hrēu(-)* (letzteres Cott. 4078. 4101), jedoch wegen des ursprünglichen *uz-*, *iz-* stammes dieser wörter (vgl. ags. *hlāw*, *hlāw*, *hrāw*, *hrāw* und s. Sievers' Gramm. § 288) unter berücksichtigung der möglichkeit von für alte *hlē*, *hrē* (aus *hlē-u* für *hlēu* etc.) eingetretenen neubildungen.

Nach Braunes Ahd. gr. § 108, anm. 2 steht ahd. *-o* für *-oa* nach langem vocal nur in den älteren quellen und fällt seit der mitte des 9. jh.'s überall ab. Doch ist der ansatz dieses schwundes schon in eine etwas frühere zeit zu verlegen mit rücksicht auf in Rb und Rd stehendes *see* Ahd. gll. 1, 283. 10. 637.4 (in Rb und Rd überlieferte *rē* Ahd. gll. 1, 279. 17. *hrē*, *hrch*, *rch* mit *rees*, s. Ottmann zu Rb s. 48. 69, sind nicht beweiskräftig.

weil hier altes *hre* aus *hrē-u*, s. oben, vorliegen könnte). Sodann aber sei zu dieser erscheinung noch folgendes bemerkt. Das durch absorption von *o* entstandene *e* weist auf aus *ē-o* hervorgegangenes, monophthongisches *eo* als vorstufe hin (beachte auch *enco*, *knio*, *trio* aus alten *kne-o*, *tre-o*). Aus in der literatur des 9. jh.'s zu beobachtendem nebeneinander von *eo* und *e* geht hervor, dass zu der zeit schwach articulierte aussprache des zweiten elementes des langdiphthonges herrschte, welche die zwischen *eo* und *e* schwankende schreibung veranlasste. Nach ahd. *snē*, *klē*, *wē*, *sē*, *prī*, *blī*, *grā* etc. sind die (übrigens nur ausnahmsweise erscheinenden) as. *sē*, *ēhaft*, *hrēlīk* (s. Holthausens Gramm. § 280) zu beurteilen. Dass der langdiphthong in unseren nominalbildungen nicht durch kürzung zu *eo* wurde, begreift sich als die folge der erhaltenden einwirkung von *ē* der flectierten casus. Wo solcher factor fehlte, stellte sich für *eo* kurzdiphthong ein, der mit dem alten, aus *eu* entstandenen diphthong zusammenfiel und, wie dieser, in der folge zu *io* wurde; so in as. *siola* (woraus jüngeres *scola*) und den adverbien ahd. (n)*eo*, (n)*io*, as. (n)*io*, (n)*eo* (= got. *aiw*, *ni aiw*), ahd. (h)*weo*, (h)*wio* 'wie' (aus vorhistor. *hwiua* für *hwiuo*(n), das sich in betreff seiner bildung dem aind. *ēvam* 'so' vergleicht; in Exhort., L. Sal. und R. begegnendes *hwē* kann dem erörterten gemäss nicht auf *hwēo* zurückgehen, es ist zu got. *hwiwa* zu stellen und, wie dieses, als die fortsetzung zu denken von mit ved. *evā* 'so' zu vergleichendem prototyp *hwiō*). Auf nicht durch die flectierten casus gestörte, regelrechte entwicklung weisen hin die vereinzelt belege ahd. *snio*, *siolīh* (s. Braunes Gramm. § 43, anm. 6) und das von Kern sen. in den Taalkund. bijdragen 1,48 ff. aus schenkungsurkunden von kaiser Friedrich (dat. 1174 und 1184) citierte *sijetol* 'seezoll'. Ahd. *spēo* und *spē* 3. sg. praet. ind. (zu *spīuuan*) sind nicht in eine linie zu stellen mit *snēo*, *sne* etc. In *spē* liegt das resultat vor von regelrechter entwicklung (aus *spaiue* durch primäre vocalapokope *spē-u*, das durch secundäre vocalapokope *spē* ergeben musste); *speo* kann demnach nur neubildung sein, die neben durch einwirkung der praesensformen für *spē* eingetretenem **spēu* entstand nach analogie der einstmals als doppelformen vorhandenen monosyllabischen *sēo*, *sēu*, *snēo*, **snēu* etc. (die später.

wie sich aus dem vereinzelten beleg *sēu* ergibt, durch nahezu alleinherrschende *eo*-formen ersetzt wurden).

Nach *snēo* etc. aus alten *snē-o* etc. sind als parallelen aus alten *fra-o*, *stra-o* entstandene monosyllabische *frao*, *strao* zu erwarten, die sich in der tat in hair. quellen (Pa. R. Fm 29) finden, sonst aber mit monophthongiertem laut begegnen als ahd. *frō*, *strō*, as. *frō-* (in *frōmōd*, *-muod*, *-līco* M 1163. 2062. C 2062. 3559. MC 2677. 3041); hierneben as. *frao-* (in *fraomuod* C 1163) als durch anlehnung an die kurzsilbigen formen (**falo* etc.) erhaltene oder hergestellte disyllabische bildung (desgleichen as. *faho* MC 1783); ahd. *strau*, *strou* (acc. pl.) durch abstrahierung aus flectierten **strauuues*, **strouuues* etc., die selber auf zu altem *strao* entstandene neubildungen zurückgehen; und as. *fra* Wadst. 18, 13. 58, 19 durch abstrahierung aus den flectierten casus, die vor den endungen *-u*, *-umu*, *-un* etc. ihr *u* eingebüsst hatten (vgl. die neben letzteren durch ausgleich aufgekommenen *fraha* laeti C 4725. 5896, *unfraha* maestos Wadst. 16, 27 mit hiatusdeckendem *h*-zeichen, das durch analogie auch in *frahmōd*, *-muod* M 1011. 3559. 5982. C 1011 verwant wurde; neben *fraha* etc. beachte auch *fahora*, l. *-o*, C 2236).

In altmittelfrk. *scado*, *salo* (s. Beitr. 22, 440) erscheint *-o* = ahd. as. *-o*. In *garoda* des LW, *gigeroda* der Pss. (Beitr. 22, 440. Altsüdmittelfrk. gr. § 29) könnte *-o* = *-o-* von ahd. *garota* etc. (s. s. 237) sein oder für regelrechtes *-u-* stehen (wegen *-o-* aus *-u-* der amfrk. quellen s. Beitr. 22, 475. Asmfrk. gr. § 22ε). Sonst beachte hier *sēla* (Beitr. 22, 459. Asmfrk. gr. § 29) = ahd. *sēla*; *siela* (Beitr. a. a. o. und 466) = as. *siola*; *(n)ie(-)*, *wie*, *uuio* (Beitr. 22, 466. Asmfrk. gr. § 14) = ahd. as. *(n)io*, ahd. *(h)wio*.

In den altostnfrk. quellen begegnen *garo*, *horo*, *seo* und *garu*, *sēu* (s. Gramm. § 35ε und 20, wo indessen noch, wie in § 22, die alte fassung *-o* für *-u* aus *-ua* aufgestellt ist; der langdiphthong *eu* dürfte hier, mit rücksicht auf die in diesem dialekt zu beobachtende entstehung von anorganischem *u* zwischen langem vocal und heterosyllabischem *u*, für zweideutig gelten, vgl. § 17. 20 der Gramm.). Sonst beachte noch *strō* (aus altem *strao*) und *sēla* (nicht auch *sīla*, s. § 20). *io*, *(n)ie-* (s. § 20 und 24, anm.).

Ags. *bearn*, -o, *meolu*, -o, *gearu*, -o etc. und aofries. (rüstring.) *balumon*, *skaduurepen*, *horuwerp* lassen durch ihr silbischen laut (nicht halbvocal) darstellendes -u(-) für das vorags. und vorfries. nichtentstehung von -*gu* aus -*ua* erkennen.

Durch die ahd. amfrk. as. -o(-) aus -*ua*(-) und -*gu* aus -*ua* werden die ahd. amfrk. und as. formen mit vor endungsvocal neben -i- stehendem -*g*- verständlich (vgl. *minnea*, *sippea*, *māreo* etc.; *kunnea*, *uulleo*; *biddan*, *engran*, *willeo* etc. und s. Braunes Ahd. gr. § 118, ann. 1. Asmfrk. gr. § 30γ. Holthausens As. gr. § 172): entwicklung von *g* aus *i* vor -a- und -ā (aus -ōn, -ōz); dann verwendung dieses *g* auch für vor andrem vocal stehendes bez. aus *i* (nach langer silbe) hervorgegangenes *i*, wie umgekehrt manchmal *i* für regelrechtes *g* (in *redia*, *secchia* etc.; *biddian*, *eggia* etc.). Durch vocalapokope aus -*ga* für -*ia* entstandenes -e fehlt, indem die endung des nom. acc. sg. masc. und nom. acc. sg. ntr. kurzsilbiger stämme bekanntlich auf -iz, -in zurückgeht.

LXVII. Zur entwicklung von altgerm. *jj* und *ww*.

1.

Brugmann hat in seinem Grundr.² 1, 283 und seiner Kurzen vergleich. gramm. s. 97 für einige germ. bildungen mit auf kurzem vocal + *jj* zurückgehender lautverbindung entstehung des *jj* aus *i* als zweitem element eines diphthonges und *i* der folgesilbe wahrscheinlich gemacht:

got. *twaddjē*, wn. *tweggia*, on. *tuæggia*, ahd. *zwei(i)o*, as. *tweio* aus *duoi-iō*- (? wegen dieses prototyps s. aber unten) — got. *daddjan*, aschw. *dægga* 'säugen' aus nach aind. *dhayati* 'er saugt', aksl. *doju* 'ich säuge', aind. *dhenuṣ* 'milchend' etc. (s. Grundr.² 1, 172) anzunehmendem prototyp mit -*ai-iō*- für -*oi-iō*- (die wortstufe mit älterem *oi* lasse ich im folgenden, um weitläufigkeit zu vermeiden, aus; als reflexe des von Brugmann angesetzten *dhai-iō* wären historische formen mit *i* statt *a* bez. *æ* zu erwarten, wenn anders die zurückführung von schwachstufigem *i* auf *oi* das richtige trifft) — got. *iddja* aus nach ved. *iyāt* und aind. *áyāt* anzusetzenden, mit augment versehenen prototypen *ei-iōm*, -*ēd* (oder durch analogische neubildung -*ēh*?)¹⁾

¹⁾ ten Brinks herleitung von *éor*- in ags. *éode* aus *i-o* mit *i-j*- = got.

— aisl. *Frigg*, ahd. *Frīa*, ags. *Frīgedæg* aus zu aind. *prēyas* 'geliebt' zu stellendem *frei-jō-* oder *-jē-*¹⁾ — got. *waddjus*, aisl. *veggj*, ags. *wæg* aus *wai-jū-* mit suff. *-jū-*, wie got. *stubbjus*, *drunjus* (zu lat. *viēre*)²⁾ — ahd. *ei* (gen. *cies*, pl. *eigir*), aisl. *egg*, ags. *æg*, as. *ei* (belegt durch *eia*, *ciero*, *eiiro*, *eiro*), mnl. *ei*, nwfries. *aey* aus *ai-jaz* (? vgl. das unten zu diesem nomen bemerkte).³⁾

Brugmanns fassung dieser bildungen und die daraus für die entstehung aller *jj* aus *ij* gezogene consequenz gewinnt in nicht geringem masse an wahrscheinlichkeit durch den umstand, dass auch für die anderen formen mit altem *jj*, insofern dieselben etymologisch durchsichtig sind, ein *i-j* sich sei es als ursprünglich oder als durch compromissbildung bez. anlehnung entstandene basis geltend machen lässt:

ahd. *hei* 'dürre' (mit dazu gehörendem ntr. *gihei* 'hitze, dürre' und *arheigētan* 'verdorrten', s. Beitr. 9, 543) aus zu aksl. *sijati* splendere, *sivŭ* cinereus, lat. *cinis*, got. *hais* 'fackel' für *hajiz*) zu haltendem *hai-jō-*, *hai-jē-* (*-jō-*, *-jē-* nach vocalisch auslautender silbe, wie sich aus dieser und den andern, unten zu erwähnenden, gleichartigen bildungen sowie aus oben angesetzten *frei-jō-* etc. ergibt; nicht also das sonst nach langer

iddj- (Zs. fda. 23, 65) ist aufzugeben: es müsste der reflex von *i-j-* nach ags. *Frīgedæg*, *æg*, *clæg* etc. als *i-ġ-* erscheinen. Wegen einer vermuthung über die entstehung von *éode* s. Holthausen, IF. 14, 342.

1) Hierneben zu aind. *prīyas* amatus zu haltende, substantivierte neutr. adjectiva ags. *fréo* (schwach) 'weib' aus *frī-ō* oder *-ā* für *frī-jō* oder *-jā*, as. *frī* (stark) aus *frī-o* oder *-a* für *frī-jō* oder *-a* (wegen *ī* aus *i-i* s. Beitr. 15, 467 f.: wegen der verwendung dieser termini vgl. die neutra *lieb*, nl. *lief* und mnl. *dier* 'mädchen', eig. 'teueres').

2) Weil diesen bildungen as. mnl. aofries. *wei*, awfries. *wa(e)y* entsprechen müssten (vgl. die im text verzeichneten belege mit as. mnl. aofries. *ei*, awfries. *a[e]y*), sind die gleichbedeutenden as. *wæg* (belegt durch *wegos* Hel. 1809), mnl. *weech*, afries. *wāg* von *waddjus* etc. zu trennen und vielmehr zu ved. *vicāti* 'er umgibt, umfasst' zu halten. Dasselbe gilt für ags. *wæg*, *wāh* (man beachte die belege mit ags. *æg* aus *aij*). Ob mit Kögel (Beitr. 9, 543) aus *Wēisteli* auf ahd. *wei* 'wand' zu schliessen, ist sehr fraglich: 'wandstätte' hätte doch kaum einen sinn.

3) Die von Noreen in seinem Abriss s. 161 vorgeschlagene deutung von aisl. *skegg* 'bart' als zu *σζωτός* 'schattig' stehendem und eig. 'schattierung' bezeichnendem nomen dürfte aus semantischem grunde schwerlich einleuchten.

silbe stehende disyllabische *-io-*, *-ie-*; vgl. auch die oben LXVI erörterten formen mit alten *-ua*, *-uā-* etc. nach *ai*);

ags. *clāg*, mnd. *kley*, awfries. *clay* 'lehm' (das genus nicht belegt), mnl. *klei(e)* ntr. aus zu ags. *clām* 'lehm', γλοιός 'klebrige feuchtigkeit', γλινη, γλιή 'leim', aksl. *glina* 'ton' etc. zu haltendem *io-*, *ie-*stamm (das nomen ist substantiviertes adjectiv, eig. = 'klebriges');

ahd. *screi* (flect. *screige* clamore, *giscreigin* clamoribus), mhd. mnd. *schrei*, das zurückgeht auf zu *scrian* zu stellenden verbalen masc. *i-*stamm *scri-ji-*, compromissbildung aus durch regelrechte entwicklung für altes *scri-ji-* eingetretenem *scri-* (woraus md. *schre*) und *scri-ji-*, das durch anlehnung einerseits an das normalparadigma andererseits an die flectierten formen *scri-joīz* etc. erhalten blieb; zu diesem *screi* steht ahd. *screiōn*, mnl. mnd. *schreien*, awfries. *scraya* (s. meine schrift Zur lexicologie des awfries. s. 54) als denominativ;

ahd. *screi* 'er schrie' aus *scri-je*, durch einwirkung von *ai* der normalflexion für *scri-je* eingetretener neubildung;

ahd. *Haio*, as. *Heio* (s. Beitr. 9, 543), nwfries. *Haye* (Zur lexicol. des awfries. s. 54) aus zur sippe aksl. *cěna* 'ehre', aisl. *heiðr* 'ehre' gehörendem, mit *-jo-* gebildetem und substantiviertem adject., d. h. *Haī-jō*; vgl. auch aisl. *sóknheggr* 'kriegsmann' mit *heggr* aus starker form *haī-jōz*;

zu aind. *trāyatē* 'er schützt' zu haltendes aschw. *ðrægge* (gen. *-ggia*) 'obdach' (s. Noreens Abriss s. 161), ebenfalls substantiviertes, auf ein *-jo-*adjectiv zurückgehendes nomen mit altem *ai-ji*.

Für die etymologisch dunklen as. *leia* 'fels, steinplatte' (Hel. M 2394 *leian* dat. sg., M 4077 *leia* acc. sg. als gelegentlich nach der st. flexion gehend), mnl. *leie*, *leige*, ahd. *Leia*, *Leige* (s. Beitr. 9, 543), mnl. *leye*, awfries. (aus *laeyde* 'schiefern', s. Zur lexicol. s. 54, zu erschliessendes) *laey(e)* (prototyp *laī-jōn*, das zur kategorie der in Kluges Nomin. stammbild. § 80—83 erwähnten, mit *-jōn*, *-iōn* gebildeten und 'aus einem bestimmten stoff herrührendes oder gefertigtes' bezeichnenden derivata gehören kann), ahd. *hwaiiōn*, *weigōn* 'wiehern' (parallelbildung zu *screiōn*?), ags. *hnāgan*, aisl. *gneggia*, mnl. *neien*, mhd. *negen* (d. h. *neigen*) 'wiehern', ags. *cæg* fem., aofries. *kei* masc., awfries. *ka(c)y* masc. 'schlüssel' (s. Zur lexic. s. 54), ags. *hwcæg* masc. oder

ntr. (?), mnd. nml. *wēi* 'molken' ist demnach ebenfalls altes *ai-i* anzunehmen.

Wegen *twaddjē*, *treggia* etc. sei noch bemerkt, dass hier die berechtigung von anknüpfung an *δοιοί* und darauf beruhender ansetzung von *δυοῖ-ῖō-* (s. oben) zu bezweifeln, da für *δοιοί* im hinblick auf *δοιός* 'doppelt' und ags. *twiwa* bis (sowie *þriwa*, as. *thriwo* ter) *δφοι* als basis zu gelten hat. Mehr empfehle sich die in Brugmanns Grundr. 2, 657 vorgeschlagene gleichung lit. *drėjū* = urgerm. *tuai-ῖō(n)* (oder *-ōm* bez. *δυοῖ-ῖōm*), beides durch anlehnung an den dat. dual. lit. *dvėm* (oder *drėm-* bez. *draim-*), urgerm. *tuaim-* (oder *tuoim-* etc.) entstandene neubildungen, welche die alte form mit kurzem voc. (= *o* von aksl. zum dat. *dréma* stehendem gen. *draju* = aind. *drayōṣ*) verdrängten (wegen germ. *-ō*, *-o*, *-a*, lit. *-a* des gen. s. Grundr. a. a. o.). Die gleiche bildung begegnet bekanntlich in wn. *beggia*, on. *bæggia*.¹⁾

Statt des von Brugmann für *ei*, *é̃z* etc. angesetzten prototyps *ai-ia-z* dürfte ferner, weil sich hier wol historische reflexe von suffix *-iz-*, nicht aber von *-oz* finden, vielmehr *ai-ῖiz(-)* anzunehmen sein als compromissbildung aus durch regelrechte entwicklung für altes *a-ῖiz-* eingetretenem *ai-z-* und durch anlehnung an *aiuz* erhaltenem *aiiz-*; aisl. *egg* (und aus kringot. *ada* zu folgerndes got. *addja* nom. acc. pl.) entspricht dem aus aksl. *jaje* 'ei' (für *ějo*, vgl. Brugmanns Grundr. 1², § 1035, 2) zu erschliessenden *io*-stamm *ai-ῖio-*, *-ῖe-*.

2.

Das *jj* aus *i-i* führt zu der consequenz: *wir* (woraus *ggw* etc. bez. *wc*) aus *u-u* (vgl. auch Brugmanns Grundr.² 1, 331. Kurze vergl. gr. s. 107). Dieses aber lässt sich für die auf *wir* zurückgehenden lautcomplex aufweisenden bildungen geltend machen

¹⁾ Gegen die fassung von an. *ðriggia* als analogiebildung nach *treggia*, *tuarggia* erhebt Osthoff (Etym. par. 139) den einwand, dass *ðriggia* als regelrechte bildung durch ahd. *drīo* gestützt werde, das wegen des dat. *drīm* kein aus *drī* bez. *thri* übertragenes *i* enthalten könne. Hierzu aber ist zu bemerken: 1) dass im ags. neben dem *æ* bez. *é* bietenden, durch die nominativform beeinflussten gen. *twāza*, *-zra*, *twāz(e)a*, *-zra* ein dat. *twam* steht (nur north. auch *tuām* als neubildung); 2) dass aofries. *twira* und mnd. *twīgger* duorum als analogiebildungen nach *thiwa*, *drīgger* gegenstücke gewähren zu an. *ðriggia* nach *treggia* etc.

bei der annahme von durch assimilation aus postvocalischem $-u-u'$ entstandener dehnung $u-u'$ (wegen des auf $au-u$ zurückzuführenden *uow* vgl. das oben zu *daddjan* bemerkte und beachte \bar{u} aus schwachstufigem *ou*).

Verbalbildungen mit alten $-nú-$: aschw. *gnugga* 'schaben' (s. Noreens Abriss s. 162) aus $gnuu-uō-$ für $ghnau-nā-$ (vgl. aisl. *gnúa* m. gl. bedeut.) — aisl. *snugga* 'schielend spähen' (s. Noreen a. a. o.) aus $snuu-uō-$ für $snau-nā-$ (vgl. aisl. *snúa* 'drehen').

Verbalbildungen mit altem $-nó-$, $-né-$ (wegen solcher z. t. mit hochstufiger wurzelsilbe erscheinenden stämme vgl. Brugmanns Grundr. 2, 983 f.): got. *bliggwan*, ahd. *bliuan*, as. *ūbbleuan* (belegt durch *ūtblīunūl* excudit Wadst. 100, 39; wegen des angesetzten *eu* s. unten 3), mhd. *briuwen*, ags. *bréowan*, as. *gibreuan* Werden. heber. 1, 4b, ahd. *hriuuan*, as. *hre(u)uan*, ahd. *chinuan*, ags. *céowan*²⁾, aisl. $(h)noggva$ 'stossen' (vgl. Noreens Aisl. gr. § 485, anm. 3), aus $bleu-uō-$, $-ue-$ oder $bleu-uō-$, $-ue-$ etc. für $bhlen-nó-$, $-né-$ etc.; dazu im praet. sg. ind. got. *-blaggw*, ahd. *hrau*, *rou*, as. *hrau*, ags. *hréaw*, ahd. *kou*, ags. *céaw*, aisl. $(h)nogg$, in der anderen praeteritalflexion *-bluggwum*, *-bluggwans*, ahd. *blūun*, *geblūen*, *kaphūan*, aisl. *bruggenn*, *-inn* (die anderen flexionsbildungen des isl. verbs fehlen), ahd. *rūun*, *chūun*, *gecūuan*, aisl. $(h)nuggenn$, *-inn*, aus durch entlehnung von uu des praes.-st. entstandenen prototypen — mit diesen bildungen in eine linie zu stellende ahd. *houuan*, ags. *héawan*, aisl. *hoggva*, aschw. *hugga* aus $hau-uō-$, $-ue-$ für $kau-nó-$, $-né-$; dazu durch entlehnung von uu das part. ahd. as. *-hauu(u)an*, ags. *schéawen*, aisl. *hoggvenn*, *-inn*, aschw. *huggin* und die praeterita ahd. (oberd.) *hiu*, *hiuuen*, as. *gihēu*, *hēuuun*, aonfrk. *hieunon*, mnd. *heeu*, *houw*, *-en*, ags. *héow*, aisl. *hioggom*, *-um*, aschw. *hiog*, *hioggom* (vgl. Beitr. 21, 452).

Verbalbildungen mit $-nió-$, $-nī-$ (vgl. oben LXIV, 6c): aisl.

¹⁾ Vgl. dagegen aisl. *hlauu* 'hüftbein' (= aind. *grōṇiṣ* 'hüfte'), got. *dauns*, *hauns*, *laun*, *skauns*, ahd. *bōna* faba, aisl. *skaunn* 'bedeckung, schild' u. ähnl. aus paroxytoniertem prototyp (bekanntlich hatten die *ni-*, *no-*, *nā-* bildungen z. t. suffix-, z. t. wurzelsilbenbetonung). In got. *-siuns* etc. aus *seḡunē* liegt nicht altes *u* als diphthongcomponent vor.

²⁾ Das Beitr. 19, 432 über *chiuuan* etc. bemerkte ist unrichtig: aus mnl. *kawren* (stamm *kāu-uō-*) geht kein beweis gegen *chinuan* etc. (stamm *keu-uō-*) hervor.

byggva und *byggia*, aschw. *byggia* 'wohnen' aus *būu-ūio-*, *ūi-* oder *þūu-ūio-*, *-ūi-* für *bhau-niō-*, *-nī-* (vielleicht auch north. *býa*, as. aus *būida* zu erschliessendes *būian*, die indessen auch derivata zu *bū* 'wohnung' sein könnten) — aschw. *bryggia* (aus **bryggva*) 'brauen' — aisl. *gyggva* 'schrecken einflößen' (vgl. hierzu aisl. intr.-inchoat. *gugna* 'erschrecken'; doch könnten in den verben auch derivata vorliegen mit *-io-* bez. *-nō-* zu verloren gegangenem *adject. gugg(v)r* aus *guu-uo-* für *ghau-nó-*).

Adjectivbildungen mit *-ní-* bez. *-nó-*, *-né-* (wegen solcher bildungen mit hoch- oder mittelstufigem bez. schwachstufigem wurzellaut vgl. Kluges Nom. stammbild. § 228. 229):

aisl. *snøgg* 'hurtig' (zu got. *sniwan*) aus *snaū-ūi-* für *snoū-ní-* — as. *hriui* maestus Hel. 5612, aisl. *hrygg* (woher *hryggva* 'betrübt machen') aus *hruū-ūi-* für *kræu-ní-* — ob in dem etymologisch dunklen aisl. *dygg* 'treu' *ygg* gleichfalls auf *uu-ūi* oder etwa auf *ugi* zurückgeht, ist m. e. fraglich¹⁾;

got. *glaggwō*, *-aba* (auch *glaggwuba*, das sich als Neubildung dem umgekehrt neben *harduba* überlieferten *hardaba* vergleicht), ahd. *glouuēr*, as. *glau*, ags. *gléaw*, aisl. *gløgg* sollers, sagax, prudens etc. aus *glau-uo-*, *-ue-* für *ghlou-nó-*, *-né-* (vgl. dazu ags. *glówan*, aisl. *glóa* 'leuchten'); daneben auch mit altem *-ní-* aisl. *gløgg* — ags. *hnéaw* parcus, wonen aisl. *hnøgg* 'spärlich, sparsam' — aisl. *snøgg* und *snøgg* 'geschoren, kahl' (von Noreen im Abriss s. 162 zu lat. *noracula* gestellt) — got. (-)triggws, *-wa*, *-wai* etc., wonen ags. *getríewe*, as. *triui*, ahd. *gitriuiui*, aofries. *triūwe*, awfries. *trouwe*, mnl. *triūwe*, *trouwe*, aisl. *trygg* (-ver), aschw. *trygger*.

Durch substantivierung aus adjectivischen *-ní-* bez. *-nó-* bildungen hervorgegangene masc. oder ntr. nomina:

aisl. *bygg*, aschw. *biug(g)* 'gerste' eig. 'durch ackerbau zu erzeugendes bez. erzeugtes' aus *būu-ūi-* bez. *þūu-ūi-* für *bhau-ní-* (hierzu vgl. ags. *béow* 'getreide', as. *beuno* gen. pl. 'erntefelder' Hel. 2595, afries. *bē* 'ernte', die indessen nicht, wie den ags. as. belegen gemäss erscheinen könnte, auf ein prototyp mit *-eūu-* aus *-eū-n-* zurückgehen, sondern auf einer basis mit *-c-ū-*

¹⁾ Zusammenstellung von aisl. *stygg* 'unwillig' mit lit. *stovėti* 'stehen' etc. (s. Noreens Abriss s. 162) verbieten mostnfrk. (Teuthon.) *stugge* ferox, saevus, nl. *stug* 'unfreundlich' (mit *üö* für *ü*), die auf entstehung des *gg* aus *gi* hinweisen.

beruhen: erstere grundform hätte afries. *beu(w)* bez. *biū(w)* ergeben, nicht *bē*, das nach Zur lexicol. des altwestfries. s. 4 f. und nach Aofries. gr. § 164 auf alte *beues*, -e zurückzuführen ist) — aisl. *glygg* 'wind' mit *ygg* aus *uū-ūi* oder *uǵi*? — anorw. *glyggr* und aisl. anorw. *gluggr*, aschw. *glugger* (vgl. Noreens Aisl. gr. § 327. Aschw. gr. 342, 17) 'lichtöffnung' (zu *glóa* etc.) eig. 'leuchtendes';

as. *dou* (in *milidou*), ags. *déaw*, ahd. *tou* aus *daū-uo-* bez. *daū-uo-* für *dhōu-nó-* (zu aind. *dhāvati* 'fließt') eig. 'flüssiges' — aisl. *rōggr* 'haarbüschel' (vgl. aisl. *rýa* 'schafe scheren', denomin. zu **rú* 'wolle') eig. 'zottiges' — ahd. *sou*, ags. *séaw* succus (zu aind. *savam* 'saft') eig. 'ausgepresstes' — ahd. *spriu* 'spreu' (zu mhd. *spræwen* 'stieben') eig. 'zerstiebendes' — as. *tou*, mengl. *touw* stuppa (etym. dunkel¹⁾) — ahd. *kathau* disciplina, ags. *ðéaw*, as. *thau* ritus, mos, awfries. aus *taulic* 'herkömmlich' zu folgerndes *tau* (vgl. die mit s anlautende sippe aksl. *staviti* 'hemmen', lit. *stovėti* 'stehen', ahd. *stūa* in *stūatago* 'letztes gericht', got. *staua* 'urteil, gericht' und s. Beitr. 17, 565) eig. 'feststehendes'.

Durch substantivierung aus adjectivischen -*nó*-bildungen hervorgegangene feminina:

aisl. *dogg*, aschw. *dog* 'tau' (neben oben erwähnten masc. bez. ntr. *dou* etc.) — aisl. *rōgg* 'ziegenhaar' neben oben erwähntem masc. *rōggr*).

Substantivische -*nā*-bildungen: ahd. *(h)reuua*, *(h)ri(u)ua*, ags. *hréow* moeror, poenitentia aus *hreū-ūō* für *kreū-nō* (dazu als denom. as. *hreuuon* poenitentiam agere, ahd. *hriuuōn*, -*ēn*; wegen der zweierlei verbalstämme von aus *ā*-nomina gebildeten denominativen vgl. IF. 14, 86) — mhd. *schouwe* 'schau' (dem DWb. 8, 2291 zufolge sollte das wort, da es auf das deutsche gebiet beschränkt wäre, vielleicht aus dem verb *schouwen* = ahd. *scouuōn*, as. *skauuon*, ags. *scéawian*, awfries. *scouwia* [vgl. Beitr. 19, 378] gefolgert sein, nicht die basis des zeitwortes repräsentieren; da jedoch *scouuōn* etc., wenn kein denominativum, nur -*nā*-bildung sein könnte, die verbalen -*nā*-stämme aber nach Brugmanns Grundr. 2, 973 keine wurzelsilbe mit

¹⁾ Das wort ist aus formellen gründen zu trennen von dem zur wurzel *teuh* gehörenden aisl. *taug* 'seil'.

hochstufigem laut aufweisen, hat unser verb als denominativ und mhd. *schouwe*, das übrigens dem mnd. und mnl. nicht fremd war, als altes *-nā*-derivatum zu gelten, das in den ahd. und as. quellen zufälligerweise nicht belegt ist, in den ags. und afries. ebenfalls durch zufall oder in folge von frühzeitigem verlust fehlt) — got. *trigga*, ahd. *treua*, *triua*, as. *treu(u)a*, aofries. *tre(u)we*, *triūwe*, anorw. *tryggvar* (pl.).

Schwache masculina und feminina, die in den mit *-nés*, *-ní* etc. gebildeten flexionsformen (vgl. oben LXIV, 4) durch assimilierung $\underset{x}{u}\underset{x}{u}$ aus $\underset{x}{u}\underset{x}{n}$ erhielten: got. *skuggwa* mit altem *-u $\underset{x}{u}$ -* aus *-u $\underset{x}{n}$ -*¹⁾) — aisl. *skugge*, *-i*, ahd. *scūwo*, ags. *scuwa* *umbra* (das nomen ist seiner bedeutung wegen von got. *skuggwa* zu trennen und zur sippe aind. *skunōti* 'er bedeckt', *σκέτο*, lat. *scūtum*, aisl. *skaunn* 'schild, bedeckung' etc. zu stellen) — aisl. *ugla* und ahd. *ūuila*, *ūla*, ags. *úle* 'eule', diminutiv zu **uggwō* bez. **ūwō* aus $\underset{x}{u}\underset{x}{n}$ (nicht umgelauteter wurzelvocal im nord. und ags. durch anlehnung an das simplex oder indem das suffix nicht *-il-*, sondern *-al-* enthielt).

3.

Aus vorgot. *ggj* (woraus historisches *ddj*), an. *ggi* und got. *ggw*, an. *ggv*, wofür Braune (Beitr. 9, 545 f.) den lautwert *g¹j* (palatale explosiva + palat. spirans) bez. *g²w* (velare explosiva + labio-velare spirans) nachgewiesen hat, ergibt sich, dass zwischen diesen affricatlauten und den alten $\underset{x}{j}$, $\underset{x}{u}$ als mittelstufe eine palatale bez. labio-velare spirans gestanden hat: zwischen der für halbvocal (und vocal) $\underset{x}{j}$ (*i*) bez. $\underset{x}{u}$ (*u*) erforderlichen wölbung des oberen bez. hinteren (unteren) zungenrückens und der für *g¹j* bez. *g²w* erforderlichen, bedeutend stärkeren, also durch intensiv gesteigerte muskelpwirkung erzeugten wölbung der einen bez. der anderen zungenpartie liegt eine durch geringere energiesteigerung hervorzurufende wölbung, welche die aussprache von spirans *j* bez. *w* ermöglicht. Diese qualität aber, welche dem-

¹⁾ Das von Noreen in seinem Abriss s. 162 neben *skuggwa* verzeichnete aisl. *skygna* 'spähen' ist, wie dessen basis *skygn* 'klarsehend', aus der in rede stehenden formenkategorie zu streichen und vermutlich zu mhd. *gucken*, *gucken* aus *gukkian*, *gukkōn* mit *kk* aus $\underset{x}{g}\underset{x}{n}$ zu stellen (wegen $\underset{x}{s}$ aus *gh* zu *sk* aus *sgl* vgl. Siebs in Kubus Zs. 37, 319).

gemäss als die desjenigen lautes (des *jj* bez. *ww*) anzusetzen ist, der zunächst für semivocalische länge eintrat (daraus durch fortgesetzte energiesteigerung die affricatae), ist auch für das westgerm. als erste entwicklungsstufe zu postulieren auf grund der erwägung: dass den für indog. diphthong *eu* erscheinenden aofries. *iū*, *iō* und as. *iu* eine *e* enthaltende, durch aofries. (rüstring.) *tre(u)we*, as. *ūbleuan*, *gibreuan*, *hre(u)uan*, *hre-uon*, *hreuuog* (C 3094), *hreuuag* (C 4030), *treu(u)a* belegte lautverbindung gegenübersteht (*hriuonda* C 5947 ist, wenn die lesart für richtig zu gelten hat, als denominativ zu *hriuui* zu fassen; dem as. *hriuig* liegt ein prototyp mit vor *-i-* der endung aus *e* entstandenem *i* zu grunde) und so zu der folgerung nötigt, dass während der entstehung von *iu* aus altem *eu* die auf prototyp *eu* zurückgehende lautverbindung keinen diphthong *eu* enthielt. Erst durch vocalisierende einwirkung von *e* auf den ersten teil von *ww* (aus *uu*) entstand ein neues, in den oben citierten formen vorliegendes *eu*; aus solchem diphthong aber gieng durch fortgesetzte entwicklung, durch widerholte einwirkung von *u* auf den ersten teil des diphthongs, das *iu* hervor, das sich in ahd. *bliuan*, *hriuuan*, *hri(u)uaa* etc. vorfindet (woneben nach Braunes Ahd. gr. § 30, anm. 2 sehr seltenes, in (*h*)*reuān* Is. und H, *treuua* Tat. begegnendes *eu*, das wol auf in einigen mundarten noch nicht zu vollem *iu* entwickelten, als *ei* gesprochenen laut hinweist) und als vorstufe zu gelten hat von aofries. (nichtrüstring.) *triūwe*¹⁾, mnd. *brūwen*, *rūwen*, *trūwe* (subst.).

Also ost- und nordgerm. *īī* zu *jj*, woraus *g¹j*, *uu* zu *ww*, woraus *g²w*;

westgerm. *īī* zu *jj*, woraus *ij*, *uu* zu *ww*, woraus *uw*.

LXVIII. Zu germ. *-nī-* (woraus *-nnī-*) aus *-n + t* (oder daraus entstandenem dental) + *i-*.

Kluge und Brugmann verzeichnen im Grundr. f. germ. phil. 1², 379 bez. im Grundr. d. vgl. gr. 1², 707 eine reihe von formen, deren aus *-n + dentalem verschlusslaut* (nach Kluge *d*) + *i-* entstandenes *-nī-* bez. *-nnī-* auf zur zeit der synkope des dentals nach langer silbe stehendes antevocalisches *i* hin-

¹⁾ Mithin eintritt der accentverschiebung nach entstehung des neuen *iu*.

wiese. Mit dieser annahme stehen zwei tatsachen im wider-spruch: 1) dass die scheidung zwischen *-i-* nach langer und *-i̇-* nach kurzer stammsilbe als eine noch zur zeit der secundären vocalapokope im wgerm. vorhandene erscheinung feststeht (vgl. Beitr. 21, 437 f.); 2) dass die dehnung von conson. vor *-i̇-* eine ältere lautentwicklung ist als die primäre vocalapo- und -synkope (vgl. Beitr. 28, 530 f.). Nach 1. könnte *-ndi̇-* (oder *-ndj-*) für altes *-ndi-*, mithin auch *-ni̇-* für *-ndi̇-* (oder *-ndj-*) erst nach der secundären vocalapokope eingetreten sein; nach 2. aber war *-nni̇-* aus *-ni̇-* bereits vor der primären vocalapokope vorhanden. Ein schwund, wie der von Kluge und Brugmann postulierte, wäre also nur nach ursprünglich kurzer silbe möglich. Er lässt sich anstandslos plausibel machen: für mit aind. *satyas* 'wirklich' (vgl. Kuhns Zs. 24, 345) zu identifizierendes got. *sunjis* und dazu gehöriges *sunja*, aus *sntiō-*, *-iē-* bez. *-iō-* oder *-iē-*, denen *i̇* als nach kurzer silbe stehender laut von rechtswegen zukam, sowie für aus *sntiō-* oder *-iē-* stammendes ags. *synn* (vgl. *ἄτη* 'schuld') (woneben ahd. *sunta*, as. *sundia*, aisl. *synd* mit eig. nur dem auf altes *snti* zurückgehenden nom. sg. *sund* bez. *sundi* etc. zukommender dentaler muta).

Es ist demnach die synkope in eine periode zu verlegen, worin altes, nach aus *n̥* entwickeltem *un* stehendes *-i̇-* noch nicht nach dem muster der formen mit ursprünglich langer stammsilbe silbisch geworden war (ob der dental als *t* oder als eine dessen fortsetzungen verklang, möchte ich einstweilen unentschieden lassen).

Für die von den beiden forschern neben *sunjis*, *-ja*, *synn* ins feld geführten formen mit *-nn(i)-* ist aber wegen der denselben zu grunde liegenden prototypen mit von haus aus langer stammsilbe eine andere deutung besagter consonanz geltend zu machen.

Ahd. *wrendo* und ags. *wrenna* 'zaunkönig' repräsentieren beide substantivierte adjectivbildungen mit stamm *wrandi-* oder *-io-* bez. *wranni-* (aus *wrandni-* oder *wrandni-* etc.) eig. 'ungestümer' (vgl. aksl. *vrata* ferox und beachte den eigenartigen, huschenden gang des vogels, der, wie sich Brehm, Vögel 2, 178 ausdrückt, 'überaus schnell über den boden dahin-

hüpft, so dass man eher eine maus als einen vogel laufen zu sehen glaubt').

As. *henginnia* 'das hängen' (nach Kluge aus *kankentī*, doch sind m. w. keine participialformen mit altem *-ent-* für das germ. belegt) vergleicht sich den durch *-nī*, *-nīō-* oder *-nīē-* zu einem adjectiv gebildeten abstracta as. *wōstunnia* (zu *wōstu-*, vgl. as. *wōsti*, ahd. *wuosti*, ags. *wéste* und aofries. *wōst*) bez. *-innia*, ahd. *wuostinna* (anlehnung an *wōsti* etc.) 'wüste' (eig. 'das wüst sein'), as. *fastunnia* 'fasten' (zu *fastu-*, vgl. ahd. *festi* und ags. *fast*, as. *fast*) und berechtigt zu der Vermutung eines verloren gegangenen adjectivs mit *-i-* *hangi-* 'hängend'.

Für ahd. *hefihanna* obstetrix Ahd. gl. 1, 285, 49 mit *hevan-nūn* (pl.) gl. 2, 728, 13, von Kluge auf *kapyontyā* zurückgeführt, von Brugmann = got. *haffandei* gestellt (die wgerm. form müsste so *ff* statt *f*, *v* aufweisen), liegt es nahe, an composition zu denken aus einem auf verbalabstractum *hafīni* hervorgegangenen *hefī* und einem 'alte frau' bezeichnenden, zu ahd. *ana* 'grossmutter', *ano* 'grossvater', lat. *anus* zu stellenden, schwachen femininum mit aus alten flexionsformen auf *-nes*, *-ni* etc. (vgl. oben LXIV, 4) herrührendem *nn* (beachte auch ahd. *Anno*).

Ahd. *lungun(na)*, aofries. *lungenc*, ags. *lungen* fem., von Kluge zu as. *lungundian* pulmone gehalten (Wadstein 113, 17 liest *lungandian*), lässt sich, wie ahd. *lungin(n)a* als *-nī-*, *-nīō-* oder *-nīē-*stamm den oben erwähnten *wōstunnia* etc. zur seite stellen: basis ein den aind. *laghuś*, lit. *lengras* 'leicht', *ἐλαχύς* 'schnell' entsprechendes, altes *lungu-* (verwante bildungen sind ags. *lungre* cito, ahd. as. *lungar* strenuus); bedeutung aus 'leicht, beweglich sein' durch übertragung entstandenes 'leichtes, bewegliches' [wegen in semantischer hinsicht zu vergleichender bezeichnungen für 'pulmo' vgl. Kluge, Et. wb. zu *lunge*; ags. *lungan* hat den wurzelsilbenvocal des alten nom. sg. *lungun* (durch primäre, vor der umlautswirkung erfolgte apokope von *-i* aus *-ī*, vgl. Beitr. 28, 502. 522. 523), den endungsvocal der flectierten casus mit *-cun(i)-* aus **unnī-*; andere zu *lungu-* stehenden derivata sind ahd. *lunga*, mhd. *lunge* fem., aisl. *lunga* ntr., beides mit verlust von *-u-* vor den *ā*-haltigen endungen; schweiz. *lunkə*, s. Winteler s. 61. Bachmann s. 25, mit durch *-u-* hervorgerufener dehnung *gg*, woraus

kk; neben *lungene* begegnendes aofries. *lungernsiāma* 'fistelergruss aus der lunge' verdankt sein *r* wol der anlehnung an ein dem ahd. *lungar* etc. entsprechendes **lunger* 'rasch'; in dem oben citierten *lungandian* vermute ich durch voranstehendes *-an-* veranlassten schreibfehler für *lungandi* dat. sg. fem. eines compositums aus *lunga* und *and* (= aisl. *-i-*stamm *ond* 'atem', aofries. *and-* in *andern* 'fenster', nach Beitr. 14, 232 eig. 'türchen zum atmen') = 'das atmen der lunge', woraus durch übertragung 'das atmende'].

Neben mhd. *zint*, mnd. *tind* 'zacke, zinke', aisl. *tindr* 'zahn am rade' begegnendes, von Kluge und Brugmann auf *tendi-* oder *tindi-* zurückgeführtes ahd. *zinna* (pl. *-ūn*), mnd. mnl. *tinne* *pinna* begreift sich als schwaches femininum, dessen consonanz aus den alten flexionsbildungen mit *-nes*, *-ni* etc. hervorgegangen war (*-nn-* aus *-n* + dental + *n-*).

Für das von Kluge zu ags. diminutiv *trendil* masc. orbis, mnd. *trendel* 'scheibe, runder kuchen' (aus *trandil*¹⁾) gestellte ahd. *trennila* turbo ('kreisel oder wirbelwind'?) ist an diminutivbildung zu denken aus fem. mit *-ni-* abgeleitetem nomen = 'drehendes' (eig. 'drehung').

Von Brugmann zu ags. *bend*, got. *bandi* fem. gehaltenes, gleichbedeutendes ags. *benn* (belegt durch *benne* nom. acc. pl., *-um* dat. pl., vgl. Bosw.-Toller i. v. *benn*) ist, wie *tranni-*, auf *-ni-*stamm zurückzuführen.

Ahd. *minna*, as. *minnea*, *-ia* 'erinnerung, liebe' verbindet Brugmann direct mit got. ntr. *gaminþi*; doch dürfte aisl. *miniar* 'gaben zum andenken' wol eher zu der annahme eines der ahd. as. bildung zu grunde liegendem stammes *minjō-* oder *-jō-* führen.

¹⁾ Vgl. hierzu in mnd. *um ... trent*, *umme (den) trent* 'ringsum in, so um herum, ungefähr', mnl. gleichbedeutendem *om(me) trent*, *trant* erhaltenes *trand* bez. *trend* 'kreis', masc. *-i-*stamm (mit aus dem pl. herrührendem *e*, wie in mnd. mnl. neben *strang* erscheinendes *streng*) und zu *trandi-* im ablautsverhältnis stehende mnd. *trint*, *trout*, *trund* 'rund', aofries. *trind umbe*, *trund um* 'um ... herum'.